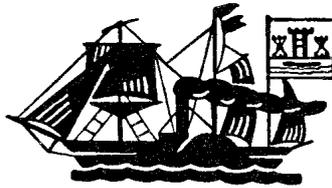


Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer



gegr. 1849

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7,50 DM. – Zu beziehen direkt beim Verlag oder durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlags- und Erscheinungsort: 2900 Oldenburg (Oldb).

T 4694 E

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,70 DM, Familienanzeigen 0,50 DM, Suchanzeigen 0,30 DM – Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist 2900 Oldenburg – Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer, Ostlandstr. 14, Postfach 5023, 2900 Oldenburg (Oldb).

139. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. April 1988

Nummer 4

Der Frieden vom Melnosee

Für den Ordensstaat Preußen ein ebenso wichtiger Begriff wie für uns Memelländer, die wir ihn oft zitieren als Hinweis auf die von diesem Tage bis zum Versailler Vertrag unverändert gebliebene Grenze unserer Heimat zu Litauen. Er wurde am 12. September 1422 zwischen den Unterhändlern des Königs von Polen, Wladislaw Jagiello, und den Vertretern des Ordens geschlossen.

Wer den Namen dieses Sees – in alten Schriften auch Meldensee genannt – auf der Landkarte sucht, wird ihn nicht finden. Er hatte nicht die Dauerhaftigkeit der mit seinem Namen verbundenen Grenzen, ist verlandet oder ausgetrocknet und unauffindbar geworden. Man nimmt seine Lage zwischen den Ortschaften Rehden und Roggenhausen an, wo die Polen zu jener Zeit ein befestigtes Lager unterhielten.

Dieser Frieden war nicht, wie oft angenommen, eine direkte Folge der für den Orden verlustreichen und verlorenen Schlacht bei Tannenberg im Jahre 1410. Keineswegs vernichtend geschlagen, zog sich das Ordensheer auf seine Burgen, vor allem Marienburg und Marienwerder zurück, um sich von der Niederlage zu erholen. In den 1419 begonnenen und 1422 neu aufgeflammtten Kämpfen rückten die Polen bis in die Nähe der Marienburg vor. Der Orden geriet in Schwierigkeiten, da Hilfeleistung aus dem Reich nicht zu erwarten war. Kaiser Siegismund war durch den Hussitenkrieg im eigenen Land voll in Anspruch genommen.

So entschloß sich der Hochmeister des Ordens, Paul von Rusdorf, mit den Polen über einen Friedensvertrag zu verhandeln. Zu den ins polnische Lager am Melnosee entsandten Bevollmächtigten gehörten zwei politisch und landeskundlich erfahrene Bischöfe, einige Komture, sowie drei Landritter als Vertreter des eingessenen Landadels.

Auch die Polen stellten acht Unterhändler, von denen Zbigniew Olesnicki, ein Freund und Vertrauter des Königs, wohl der hervorragendste war. Die urkundlich festgelegten Verhandlungen währten nicht lange. Sie wurden ein voller Erfolg für die Polen und leiteten den

Niedergang des Ordens ein. Die meisten Vorteile ergaben sich dabei für die Litauer. In der Geschichtsschreibung wird dieser Friedensschluß häufig als Diktat des polnischen Königs bezeichnet. Er wies auf die bestehenden Machtverhältnisse und die Schwäche des Ordens hin. Dem Orden brachte der Vertrag größere Landverluste und eine Grenzfestlegung, die bis zum Versailler Vertrag unverändert erhalten blieb. Das Großherzogtum Litauen unter dem Großfürsten Witold, einem Vetter des polnischen Königs, war durch Personalunion mit Polen verbunden. Ihm fiel die Hälfte des vom Orden beanspruchten riesigen Urwaldgebietes zwischen Preußen und Litauen zu. Die Grenze zog sich nicht, wie zu befürchten war, entlang dem Memelstrom bis zu seiner Mündung hin, sondern schwenkte, das spätere Memelgebiet umgehend, nach Norden ab, wo sie zwischen Nimmersatt und Polangen die Ostsee erreichte. An Litauen abgetreten wurde auch das zwischen Preußen und Livland

MD-Verlag ZIEHT UM

Die neue Anschrift ab 4. Mai:
Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg
Telefon 04 41 / 3 07 74
Telefax 04 41 / 30 40 32

gelegene Land Szamaiten. Um zukünftige Streitigkeiten und Auseinandersetzungen auszuschalten, wurden weitere, weniger ins Auge fallende Verträge geschlossen, die den Handel, die Regelung von Kriegsschäden, Herausgabe von Überläufern, die Beilegung von Streitigkeiten und anderes betrafen.

Als einzige Zugeständnisse der Polen brachten die Unterhändler des Ordens den Verzicht Polens auf Pommerellen, das Kulmer Land und die Michelau nach Hause. Er wurde 1433 im Frieden von Brest bestätigt, jedoch 1466 im Frieden von Thorn wieder aufgehoben. Unverkümmbar fest steht aber, daß die im Friedensschluß vom Melnosee festgelegten Grenzen zu den am längsten unverändert gebliebenen Grenzen Europas gehören. GGr



Wann war das? 1928? Es muß schon ein sehr kalter Winter gewesen sein, als man zu Fuß von Memel nach Sandkrug wandern konnte. Dieses einmalige Bild erhielten wir von Ruth Lippmann geb. Ogilvie, die früher, unter dem Decknamen „Mausi“, Geschichten für das „Kleine Dampfboot“ schrieb.

Jubiläumsveranstaltung „40 Jahre AdM“ am 27./28. August 1988 in Hamburg, „Curio-Haus“:

An diesem Wochenende findet in Hamburg die Messe „Du und Deine Welt“ statt. Ein **Quartierengpaß ist daher wahrscheinlich. Darum Zimmerreservierungen bitte rechtzeitig vornehmen!**

Außer der bereits in der letzten MD-Ausgabe genannten Fremdenverkehrszentrale Hamburg, Biberhaus, besteht eine weitere Möglichkeit der Quartierbestellung über **Fremdenverkehrszentrale Hamburg e.V.**

**Hachmannplatz 1
2000 Hamburg 1**

Tel. 040/24870239 (Herr Rümke)
Für die Vermittlung wird eine Gebühr von DM 5,- erhoben. Gruppenreisen werden gesondert berechnet. (Bitte anfragen).

**Spätester Anmeldetermin:
15. Juli 1988**

Vermerken Sie bitte auf der Anmeldekarte bzw. bei der Bestellung: **„Memellandkreise“**

Die gesetzliche Rentenversicherung – Neue Werte, neue Fristen, aktuelle Entscheidungen

Grenzwerte 1988: Der Beitragssatz im Jahr 1988 hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht verändert. Er beträgt weiterhin 18,7% des sozialversicherungspflichtigen Gehaltes oder Einkommens.

Der Mindestbeitrag in der Pflichtversicherung beträgt nunmehr 82 DM, in der freiwilligen Versicherung ist dies eine Summe von 96 DM. Die Höchstbeiträge belaufen sich einheitlich auf monatlich 1.122 DM.

Bis zu einem Monatsverdienst in Höhe 600 DM trägt der Arbeitgeber die Abgaben in Gänze.

Die Versicherungspflicht tritt 1988 erst dann ein, wenn das Gehalt den Grenzwert von 440 DM monatlich überschreitet.

Fristen in der Rentenversicherung:
1. Freiwillige Beitragszahler. Bereits jetzt wird erneut darauf hingewiesen, daß für freiwillig Versicherte auch 1988 folgender Grundsatz gilt:

Um Anwartschaften auf eventuelle Berufs- oder Erwerbsunfähigkeitsrenten zu wahren, müssen auch 1988 12 Beiträge spätestens am 31. 12. 1988 bei den jeweiligen Versicherungsträgern eingegangen sein! Die Anwartschaft wäre sonst im Jahre 1989 verloren, und zwar unwiderruflich!

2. Kindererziehungszeiten. Rentner und berechnete Personen ab dem Geburtsjahr 1921 haben Anspruch auf Vormerkung von Kindererziehungszeiten in der gesetzlichen Rentenversicherung, wenn sie ein Kind in dessen erstem Lebensjahr erzogen haben. Das Gesetz gilt

gleichermaßen für Frauen und Männer und auch für Adoptiv-, Stief- oder Pflege-mütter bzw. -väter. Das Kind muß von der betroffenen Person im Geltungsbereich der Rentengesetze erzogen worden sein. Männer oder Frauen, die schon vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes (1. 1. 1986) eine Rente bezogen haben, können spätestens bei Vollendung des 65. Lebensjahres ebenfalls einen Anspruch aus den Kindererziehungszeiten herleiten, wenn die bereits genannten anderen Voraussetzungen erfüllt sind.

3. Leistungen für Kindererziehung bei leiblichen Müttern der Jahrgänge 1920 und früher. Seit dem 1. 10. 1987 werden stoffweise Leistungen bei Geburt von Kindern gewährt. Z. Zt. haben leibliche Mütter der Jahrgänge 1906 und jünger je geborenem Kind Anspruch auf die sogenannte Kindererziehungsleistung. Ab dem 1. 10. 1988 besteht auch für die leiblichen Mütter der Jahrgänge 1907 bis 1911 ein entsprechender Anspruch. Es ist hierbei nicht von Bedeutung, ob eine Rente aus eigener Versicherung gezahlt wird bzw. ob überhaupt jemals Beiträge in die Rentenversicherung eingezahlt worden sind. Wichtig für den betroffenen Personenkreis ist lediglich die Lebendgeburt eines Kindes, und zwar grundsätzlich im Geltungsbereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin-West bzw. im Geltungsbereich der Reichsversicherungsgesetze. Es gibt hier noch diverse Ausnahmen, die ebenfalls einen Anspruch auf Kindererziehungsleistungen begründen.

Neues oder altes Hinterbliebenenrentenrecht: Am 31. 12. 1988 erlischt die Erklärungsfrist zugunsten des „alten“ Hinterbliebenenrentenrechts. Nur noch in diesem Jahr können Eheleute sich in einer gemeinsamen Entscheidung für die ehemalige Witwen- bzw. Witwerrentenregelung entscheiden. Das seit 1986 gültige „neue“ Hinterbliebenenrentenrecht ist ein sogenanntes Anrechnungsmodell, d.h. vereinfacht dargestellt, gewisse eigene Einkünfte des überlebenden Ehepartners werden auf die Witwen- bzw. Witwerrente angerechnet.

Die betroffenen Ehegatten sollten sich in jedem Falle fachkundig beraten lassen, ehe sie eine Entscheidung für das vorherige Hinterbliebenenrentenrecht treffen.

Selbständig und versicherungspflichtig: Selbständig Tätige, die sich seinerzeit für die Rentenpflichtversicherung entschieden haben, können unter gewissen Umständen diese Pflichtversicherung aufkündigen. Die hierfür vom Gesetzgeber eingeräumte Frist läuft noch bis zum 31. 12. 1988. Auch in diesem Falle sollte eine Beratung erfolgen, da bei jeder Entscheidung viel Renten-geld auf dem Spiel stehen kann.

Selbständige und ihre Anwartschaft. Personen, die freiwillige Beiträge in die gesetzliche Rentenversicherung einzahlen, um aufgrund des Gesetzes seit 1984 die Anwartschaft auf Berufs- bzw. Erwerbsunfähigkeitsrente zu wahren, sollten bei der Überlegung zur Höhe des freiwilligen Beitrages ein Urteil des Bundessozialgerichtes bedenken. Bei der Frage, ob Berufs- bzw. Erwerbsunfähigkeit besteht, ist die Prüfung der Verweisbarkeit des Antragstellers auf noch

zumutbare Tätigkeiten von herausragender Bedeutung. Selbständige, die den freiwilligen Mindestbeitrag zahlen oder nur geringe Beiträge entrichten, genießen in der Regel nicht den ihrer Qualifikation entsprechenden Berufsschutz und sind, so das Bundessozialgericht, auf ungelernete Beschäftigungen des allgemeinen Arbeitsmarktes verweisbar.

Der Handwerker als Alleinmeister: Dieser Personenkreis ist aufgrund gesetzlicher Regelungen verpflichtet, für 216 Monate Pflichtbeiträge in die Rentenversicherung einzuzahlen. Er leistet demgemäß für jeden zweiten Monat einen Pflichtbeitrag. Aufgrund einer Entscheidung des Bundessozialgerichtes wahrt der bezeichnete Handwerker seine Anwartschaft auf eine Berufs- oder Erwerbsunfähigkeitsrente auch nach Verschärfung der Leistungsvoraussetzungen für diese Renten, wenn er, wie bisher, nur für jeden zweiten Monat einen Pflichtbeitrag entrichtet. Er ist demgegenüber nicht berechtigt, in den sogenannten Zwischenmonaten freiwillige Beiträge einzuzahlen, da er auch in diesen Monaten versicherungspflichtig tätig ist.

Georg M. Mandok, Düsseldorf

Ostdeutscher Kulturrat

Rund 60 Pressevertreter, Auslandskorrespondenten und Politiker waren zur Pressekonferenz der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat erschienen, als am 17. März in der Landesvertretung Baden-Württemberg der Sammelband „Tausend Jahre Nachbarschaft. Rußland und die Deutschen“ vorgestellt wurde. Die Veranstaltung wurde von Staatssekretär Gustav Wabro eröffnet, der auf die Moskau-Reisen seines Ministerpräsidenten Lothar Späth verwies, während Dr. Herbert Hupka als Präsident des Ostdeutschen Kulturrats darauf aufmerksam machte, daß kein Buch als gerade dieses heute aktueller sein könne. Anschließend sprachen Mitherausgeber Dr. Alfred Eisfeld/Göttingen und Dr. Jörg Stiebner vom Bruckmann-Verlag in München. **KK**

Handwörterbuch zur deutschen Frage

Die Forschungsgruppe „Deutsche Frage“ am Institut für Politikwissenschaften der Universität Mainz hat mit den Arbeiten zu einem Handwörterbuch zur deutschen Frage begonnen. Es soll in Zusammenarbeit mit rund 100 Wissenschaftlern und Publizisten aller Fachrichtungen bis Ende 1989 entstehen, wie die Universität mitteilte.

Die Herausgeber, die Mainzer Politikwissenschaftler Werner Weidenfeld und Karl-Rudolf Korte, streben an, das Erscheinen des Nachschlagewerks mit dem Zeitpunkt des 40jährigen Bestehens der Bundesrepublik Deutschland und der DDR zu verbinden. Der vom Bundesministerium für innerdeutsche Beziehungen geförderte Band solle einen umfassenden Überblick über spezifische Aspekte der deutschen Frage vermitteln und zur Verdeutlichung der Teilungsproblematik beitragen. **DOD**

Urkunden für Heimatvertriebene aus den deutschen Ostgebieten

Heimatvertriebene aus den deutschen Ostgebieten, denen für Renten- und ähnliche Angelegenheiten Standesamtsurkunden fehlen, haben die Chance, diese zu bekommen. Beim Standesamt I in Berlin-Schöneberg (Rheinstraße) liegen 1,8 Millionen Urkunden aus dem Osten. Zu der Sammlung dieses Sonderstandesamtes gehören 13000 Standesamtsregister, vollständig diejenigen aus Stettin und Schneidemühl. Bis 1952 sind Register und Urkunden aus den Ostgebieten auf Anordnung der britischen Behörden in Hamburg gesammelt worden, dann wurden sie nach Berlin verlagert. Register und Urkunden aus Königsberg und Danzig befinden sich beim Ost-Berliner

Standesamt I (Rückertstr. 9, DDR-1054 Berlin), von dem grundsätzlich auch für Bundesbürger Urkunden ausgestellt werden. Umgekehrt erhalten Suchende aus der DDR Abschriften, wenn ihre Urkunden beim Standesamt I in West-Berlin liegen.

Wer auch von den vorgenannten Standesämtern in Berlin (West) und Berlin (Ost) wider Erwarten keine Urkunden erhält, kann zu dem für ihn jetzt zuständigen örtlichen Standesamt gehen und die „Anlegung eines Familienbuches“ beantragen, – nicht zu verwechseln mit dem früheren Familienstammbuch. Dies gilt für Vertriebene und Flüchtlinge. Die Standesämter sind nach Paragraph 15 a des Personenstandsgesetzes hierzu verpflichtet; nach Anlegung des Familienstammbuches haben Auszüge daraus denselben Beweiswert wie die verlorengegangenen Urkunden selbst.

tion entrinnen wollten, fanden Aufnahme in Preußen, gliederten sich dem deutschen Kulturkreis ein und wurden Deutsche. Erst in neuerer Zeit wurde ihnen von Agitatoren klargemacht, daß sie keine Deutsche seien. Doch lehnten sie sich mit aller Kraft gegen die Litauisierung auf und brachten dem Deutschtum, dem sie zugehörten, jedes Opfer. Was die Studienkommission aussprach, fühlten sie alle: das Memelland ist Europa, drüben beginnt Asien!

Im 14. Jahrhundert geriet Memel oft in Bedrängnis, 1324 zogen die Litauer vor die Stadt und verbrannten die Schiffe im Hafen. Schreckensvoll waren die häufigen Einfälle des Großfürsten Kinstutte (lit. Kestutis). In diesen Kämpfen erwarb der Komtur von Ragnit, Henning Schindkopf, der spätere Ordensmarschall, höchsten Ruhm. Bis Kowno wurden die litauischen Festen erstürmt, deutsche Ordensburgen aber längs der ganzen Memel errichtet. Als Kinstutte 1370 von neuem in Preußen einbrach, um bis vor Königsberg zu stoßen, schlug ihn Henning Schindkopf in der Schlacht bei Rudau. Bei der Verfolgung raubte ein feindlicher Wurfspieß ihm das Leben. Den Großfürsten ließ später sein eigener Neffe, Jagiello, (lit. Jogaila) im Gefängnis ermorden und schloß Frieden mit dem Orden. Er gelobte Christ zu werden und trat das westliche Szamaiten ab. Nun entwickelte sich ein reger Handel. In Kowno und Wilna siedelten Deutsche und errichteten Handelsnetze nach hanseatischem Vorbild. Vor allem brauchte Litauen Salz. Warenzüge und Danziger Schiffe importierten außerdem Tuch, Seide, Heringe, Eisen, während sie als Rückfracht Pelzwerk, Leder und edle Hölzer – besonders Eisenholz für Bogen und Armbrüste – mitnahmen.

Ordensburgen um den Memelstrom

Unter diesem Titel erschien im August 1935 in einer Freiburger Zeitung ein von Dr. Franz Lüdtke verfaßter Artikel, der sich auch mit der Geschichte unserer engeren Heimat, dem Memelland, befaßt. Richtigstellungen und Anmerkungen wurden von der MD-Redaktion hinzugefügt (in Klammern).

„Ein polnischer Herzog ist es gewesen, der vor mehr als 700 Jahren (1935!) den Deutschen Ritterorden zum Schutz gegen Pruzen und Litauer ins Ostland rief. Immer wieder wurde das christliche Polenreich, damals vielfach zerspalten und durch innere Wirren gelähmt, von den heidnischen Nachbarn bedrängt. In höchster Not wandte sich Konrad von Masovien an die Deutschen, die als „Soldaten Christi“ in aller Welt auf Vorposten standen.

Im Osten des Preußenlandes saßen die Litauer und ihr kriegerischer Stamm, die Szamaiten. Es war eine Tat von gewaltiger Kühnheit, als der Orden sich entschloß, in dieser Einsamkeit – auf preußischem Grunde aber hart an der litauischen Grenze – die Memelburg zu bauen. Das geschah 1252. (Nicht der Deutsche Ritterorden, sondern der livländische Schwertbrüderorden gründete die Burg Memel!) Wenige Jahre danach, schon bestand sie die Probe, als über die Kurische Nehrung und auf Schiffen über das Haff der Angriff der samländischen Pruzen erfolgte. Den Aufständischen leisteten bei allen Unternehmungen die Litauer Hilfe, und schwer hatte unter szamaitischer Verwüstung namentlich das livländische Ordensgebiet zu leiden. So mußte der Orden seine Grenzwehr weiter treiben; ihm vom christlich gewordenen König Mindowe, (lit.: Mindaugas) übereigneten Boden wurde die St. Georgsburg (lit. Jurbarkas) errichtet am rechten Ufer des Memelflusses. Da aber raste der Sturm der Szamaiten gegen die Feste. Sie wurde eingeschlossen, und um sie zu retten, sammelte der Meister von Livland ein Heer. Bei Durben, nordöstlich von Libau, erlitt es durch den Abfall des kurischen und estnischen Aufgebotes eine

vernichtende Niederlage. 150 Brüder fielen, darunter der livländische Meister und der Marschall von Preußen (1260). Mindowe trat zum Heidentum zurück und griff den Orden, mit dem er eben noch verbündet gewesen war, aufs heftigste an. Die Pruzen erhoben sich, ein dreizehnjähriges Ringen auf Tod Leben und Tod begann. Die Georgsburg mußte aufgegeben werden. Um die Memelburg tobten die Kämpfe, doch die mächtigen Wurfmaschinen der Litauer richteten nichts aus. Kreuzfahrerheere wurden aufgerufen, dem Orden Ersatz zu bringen; eines von ihnen führte König Ottokar II. von Böhmen. Als Mindowe ermordet wurde, erlahmte der litauische Angriff, 1273 waren die Deutschherren Sieger.

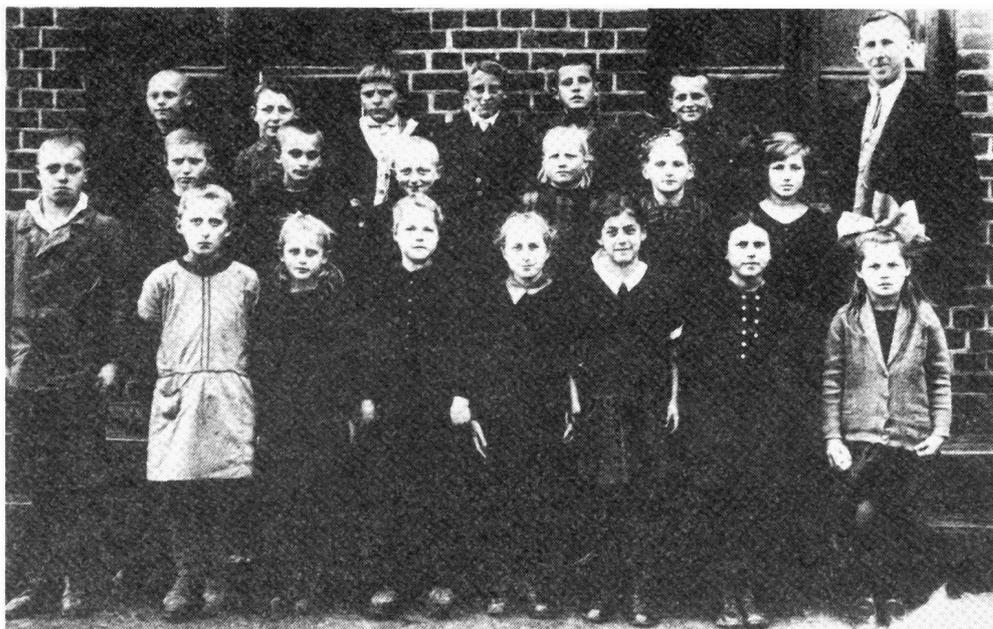
Aber man wußte, was man von den Litauern zu erwarten hatte. Es galt, die Grenzwehr zu stärken. Eine tiefe Wildnis erwuchs, Urwälder, die nicht gerodet wurden, nicht besiedelt wurden. Schanzen, Gräben, Burgen und Wildhäuser erschwerten den Feinden den Durchgang. Als festes Ordensschloß wurde Ragnit angelegt, länger als hundert Jahre das Ausfallort für die Litauenfahrten des Ordens und seiner Gäste. Der Tilsiter Schloßberg wurde befestigt. Von hier aus schwang sich ein dichter Kranz von Grenzburgen bis zum Süden des Landes. Umwallte Flieh Häuser nahmen bei überraschenden Angriffen die Flüchtenden auf.

Im Schutze der Burgen wurden Städte gegründet. Auch die Stadt Memel ist eine Schöpfung des Ordens. Nie war sie litauisch, immer deutsch. Das hat jene internationale Studienkommission anerkannt, die 1926 im Auftrage des Völkerbundes das Memelland bereiste, dem eine von vier Großmächten garantierte, von Litauen jedoch nie respektierte Selbstverwaltung gewährt wurde.

Woher stammen die Litauer des Memelgebiets? Der Orden selbst hatte sie angesiedelt. Christen, die vor ihren heidnischen Stammesgenossen flohen, Bauern, die sich ihren unmenschlichen Herren entzogen, Protestanten, die den Drangsalierungen der Gegenreforma-

Als Jagiello die Erbin Polens, Königin Hedwig (poln. Jadwiga) heiratete, schlug die Schicksalsstunde des Ordens. 1408 erbaute er noch die Grenzburg Tilsit. 1410 verlor er aber durch Verrat die Schlacht bei Tannenberg und mußte im Jahr darauf Szamaiten an Litauen abtreten. Dann kam die Empörung im eigenen Land, endlich der schmachvolle Frieden von Thorn, der 1466 zum ersten Male einen „polnischen Korridor“ zur Ostsee schuf. Die Städte und Burgen Ostpreußens hatten dem Orden auch in bitterster Notzeit die Treue gehalten.

Wenig ist von den alten Wehr- und Trutzburgen um den Memelstrom übrig geblieben. Die Memelburg ging in den späteren Memeler Festungswerken auf. Vom Tilsiter Schloß standen nur noch dürftige Ruinen, als Ringmauern eines Kalkofens, nachdem die Burg, 1805, vom preußischen Fiskus versteigert, von sechs Kaufleuten erworben und als „Steinbruch“ abgetragen worden war. Nur die machtvolle Komturei Ragnit blieb noch er halten. Dies glückliche Schicksal verdankte sie dem Umstand, daß sie für verschiedene Behörden und schließlich für eine Strafanstalt Unterkunft geben mußte. Trotz mancher Brände und dem Einschlag einer russischen Granate 1914 blieb das Schloß im wesentlichen unversehrt. (Nach dem 2. Weltkrieg blieb von der stolzen Ordensburg nur noch eine klägliche Ruine zurück)



Volksschule Rucken – diese Aufnahme entstand 1926 an der Dreiklassigen Volksschule in Rucken, Kreis Pogegen. Der Lehrer war Herr Kiupel. An einige der damaligen Schülerinnen und Schüler kann ich mich noch erinnern: Hildegard Hein, Betty Bublies, Ursula Pick, Walter Jonischkis und Kurt Petrowsky. Mit einem Teil der genannten besteht schon eine Verbindung. Wir rufen alle Schüler der Jahrgänge 1913 – 1918 auf, mit der Bitte sich bei Curt Radzuhn, Brunsberg 1, 2322 Panke, zu melden. Ziel ist die Organisation zu einem Rucker Schultreffen.

Kleine Dorfchronik der Gemeinde Lapallen

Im mittleren Kreis Heydekrug liegt die kleine, idyllische Gemeinde Lapallen. Etwa 5 km nordwestlich der Kreisstadt Heydekrug, gleich hinter der Gemeinde Trakseden mit der weitbekannten Torfstreu Fabrik. In diese Fabrik wurde der aus dem nahen 1200 Morgen (3000 ha) großen Augstumaier Hochmoor gegrabene, getrocknete Moostorf mit Loren, auf den für den Transport erstellten Gleisen gebracht und zu großen 50 kg schweren Torfballen gepreßt. Die Torfballen wurden als begehrte Torfstreu verkauft.

Im Osten der Gemeinde Lapallen lag die Gemeinde Rudienen mit der Steinstraße und der Eisenbahnlinie von Tilsit nach Memel. Im Norden war die Gemeinde Wietullen Anrainer. Die Westgrenze bildete das große Augstumaler Moor mit den jährlich, durch den Abbau, wachsenden tiefen Torfstichen. Am Rande des Moores führten zwei Kiesstraßen zu den Ortschaften Augstumalmoor, Rugeln, Wabbeln, und über die anschließende Steinstraße kam man nach Kinten und Windenburg.

Lapallen wurde erstmals im Jahre 1614 bei einer Visitation erwähnt. Hier heißt es, daß der Bauer-Erbe Narrus Lapallen im Wildnisgebiet Werden mit noch zwei Wirthen und acht Bender (Verwandtschafts- und Gemeinschaftsbauern) jährlich sechs Tonnen Theer für das Amt in Memel zu schwelen habe. Soviel als Orientierung zur Lage.

In der Gemeinde Lapallen lebten seinerzeit etwa 35 Familien. Es wohnten auch die Eltern mit den erwachsenen Kindern im Hause und bekamen ihr Anteil, wie es bei der Übergabe des Hofes ausgedungen war.

Den zum Teil sandigen, moorigen und lehmigen Sandböden teilten sich die

etwa 23 kleineren Bauernhöfe in der Größenordnung bis zu 30 ha. Im Zentrum der Gemeinde waren die 5 größten Bauern mit etwa 40 – 50 ha Land angesiedelt. Da nicht alle Bauern genügend Ländereien und Wiesen besaßen, mußte der noch notwendige Bedarf durch Pacht von außerhalb gedeckt werden.

Angebaut wurde hauptsächlich der Pettkuser Winterroggen, Hafer, Gerste und auch etwas Sommerweizen. Wo der Winterroggen ausgewintert war, wurde Sommerroggen nachgesät. Erbsen und Gemüse baute man meist nur für den eigenen Bedarf an. Bevorzugte Kartoffeln waren die „Hahn'sche“, „Blaue Odenwälder“ und die „Rosa“ Frühkartoffel. Kartoffelüberschuß landete auf dem Wochenmarkt oder bei der Spiritusfabrik. Für die Viehzucht wurden Runkelrüben und Wruken als Beigabe zum Kraftfutter

Die Heimat lebt in uns

*Die Heimat lebt in uns,
so lang ein jeder von uns atmen kann.
Und irgendwann,
wenn wir auch noch so lang
und weit von ihr entfernt,
da ruft sie in uns laut,
daß wir sie nimmer überhören können.*

*Ein einz'ges Wort
im Heimatklang –
ist's nicht ein Himmelreich,
von Gott geschenkt,
in dieser fremden Welt?*

*Die Heimat lebt in uns
und ruft so laut –
bis wir sie alle, alle hören!*

GERDA ROHDE-HAUPT

angebaut. Auf den mageren Sandböden wurde Lupine als Gründüngung zum Umpflügen sowie Seradella und Spörgel zur Saat- und Futtergewinnung gesät. Das Grünfutter lieferten Klee und Wickhafer. Aus den Obstgärten kam genügend Obst und die zahlreichen Bienenstände lieferten Honig für den Haushalt.

Die Kleinwäldchen mit Birken, Erlen und Kiefern und das Strauchwerk lieferten nicht immer genügend Nutzholz und Brennmaterial für die Dorfbewohner. So mußte der weitere Bedarf aus den umliegenden großen Forsten Oszkarten, Norckaiten und Bundeln, mitunter sogar aus Litauen angefahren werden.

Die Moorzweiden ergaben nur eine Heuernte. Auch wurde der im Kornfeld eingesäte Klee als Heu geerntet. Einige Bauern besaßen ertragreiche Wiesen in der Memelniederung. Hier wurden alljährlich viele Wiesen zur Heuernte verpachtet. Je nach der Futterlage regelte man auch den Viehbestand. Die Viehzucht galt meist nur dem Eigenbedarf und wurde nur von den größeren Bauern auch für den Verkauf betrieben.

Für die Erhaltung und Verbesserung der Viehzucht standen ein Trakehner Zuchthengst, zwei Herdbuchbullen, ein Zuchteber und etliche Schafsböcke zur Verfügung. Der Überschuß an Vieh und sonstigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen gelangte auf die weit und breit bekannten Vieh- und Pferdemarkte und am Dienstag jeder Woche auf den Wochenmarkt in Heydekrug.

Die Milch wurde gemeinschaftlich zur Kreismolkerei in Heydekrug geliefert.

Mastschweine bis zu einem bestimmten Höchstgewicht, gingen als Bakkonschweine an die Großschlachtere „Mastas“ in Memel. Den Rest haben die zahlreichen heimischen Fleischer aufgekauft, geschlachtet und als Fleisch oder Wurst beim Wochenmarkt in Heydekrug an die Bevölkerung verkauft. Auf solchen Wochenmärkten wurden auf dem Schweinemarkt große Schweine sowie auch Ferkel angeboten.

Auf dem Getreidemarkt blühte der Handel mit Saat- und Futtergetreide. Während auf dem anschließenden Geflügel- und Fischmarkt das Angebot an Geflügel, Kaninchen, Tauben, Butter und Eiern sowie auch Wild sehr reichhaltig war, wurde an der „Szieße“ aus den großen Fischkähnen, die von der Kurischen Nehrung, von Ruß, Pokalna, ja sogar aus der Niederung kamen, der frische oder auch geräucherte Fisch wie Aal, Stint, Quappen, Schollen, Barsche sowie viel frisches Gemüse verkauft.

Da die Kreisstadt Heydekrug mit ihren zahlreichen und vielfältigen Geschäften gute Einkaufsmöglichkeiten bot, wurden fast alle Besorgungen zum größten Teil am Wochenmarkttag gemacht. So waren auch die Wochenmärkte sehr gerne und oft von der Bevölkerung besucht. Um auf dem Markt einen günstigen Platz zu ergattern, mußte schon sehr früh am Morgen zum Markt gefahren werden. Da konnte man schon von weither das Rattern der eisenschlagenden Räder der Marktwagen auf der Steinstraße hören.

Die Dorfbewohner, die in der Landwirtschaft keine Arbeit gefunden hatten, mußten wohl oder übel auswärts in der nahen Torfstreu Fabrik oder in Heyde-

krug in den dortigen zwei Mahl- oder Schneidemühlen (Kolitz Heydekrug und Gailus Werden), in der Kreismolkerei, Spritfabrik, Limonadenfabrik, Bonbonfabrik, Großwerkstätte Dingfeld, Ziegelei, in den zwei größeren Gärtnereien oder auch in den sonstigen kleineren Handwerksbetrieben Arbeit suchen. Auch die umliegenden Förstereien und Gutshöfe boten noch Arbeitsmöglichkeiten. Die Frauen und Kinder haben im Sommer Pilze und Beeren in den Wäldern gesammelt und auf dem Wochenmarkt verkauft.

Kurzfristige Arbeit boten noch die Feldbestellung, Torfzubereitung sowie die Erntezeit im Herbst. Zur Kartoffelernte reichten die heimischen Arbeitskräfte nicht immer aus und so mußten dann Hilfskräfte aus dem nahen Litauen mit Pferdefuhrwerken geholt werden. Die meist jüngeren Frauen blieben bis zum Abschluß der Kartoffelernte in kleineren Gruppen zusammen, erhielten freie Kost und Logis zu ihrem Arbeitslohn. Nach der Tagesarbeit erklangen dann die von den einzelnen Gruppen gesungenen Lieder ihrer Heimat. Oft entstanden auch Rivalitäten zwischen den besser oder lauter singenden Gruppen, und man hörte laute Konkurrenzgesänge. So brachten auch diese Menschen Abwechslung ins Dorfleben. Erst nach der Kartoffelernte kehrte die gewohnte abendliche Ruhe wieder ein.

Im Spätherbst und zur kalten Winterzeit, wenn nur die nötigsten Hof- und Hausarbeiten zu verrichten waren, kam auch der kulturelle Teil wieder mehr zur Geltung. In den drei umliegenden Gastwirtschaften, Bolz Rudienen, Stumber Szameitkehmen und Schapals Traksenden, wurden mancherlei Veranstaltungen mit anschließendem Tanz, Laientheater oder Vereinsfeste zünftig gefeiert. Wer etwas mehr geboten haben wollte, mußte schon nach Heydekrug im Hotel Germania, Deims Hotel oder im Kaiserhof Anschluß suchen.

Am Wochenende war Kinoveranstaltung. Wer dem Sport, Gesang und der Musik zugeneigt war, durfte ebenfalls den Weg in die Stadt nicht scheuen.

Wenn im Frühling oder auch schon im Herbst die großen Überschwemmungen kamen und die Felder und Wiesen nur noch eine unübersehbare Wasserfläche bildeten, gefroren sie bei Kälte zu einer riesigen Eisfläche. Jetzt hatten die Schlittschuhläufer ihre große Zeit. Vorbei am Fuchsberg ging es nach Heydekrug, Ruß und von dort über das Kurische Haff oder auch den Mingefluß und den Kaiser-Wilhelm-Kanal entlang bis Memel hinauf.

In manch kleinem Kreis wurde auch Hausmusik mit Geige, Mandoline oder Flöte gepflegt. Außerdem konnte die lange und kalte Winterzeit mit Karten- und Brettspielen sowie Lesen der Literatur aus der Schul- bzw. Stadtbibliothek verkürzt werden. Auch nachbarliche Zwiesgespräche während der Hausbesuche kamen nicht zu kurz.

Wenn aber der Frühling mit den lauen Nächten die Jugendlichen aus den Stuben lockte, war wieder fröhliches Leben und Treiben im Dorf. Im nahen Birkenwald mit der Dorfschaukel und den im Kreis angelegten Sitzgelegenheiten versammelte sich die Dorfjugend zu frohen Gesellschaftsspielen und zu lustigen Gesängen. Einzeln oder auch paarweise wurde die Schaukel fleißig in Bewegung gehalten.

Am schönsten wurde die Johannifeier begangen. Die Jungmannen organisierten Brennmaterial und schichteten es auf dem Kreuzweg im Dorfzentrum zu einem großen Haufen. Wenn am Abend alles dort versammelt war, wurde der großgewordene Scheiterhaufen zur Freude von Jung und Alt angezündet. Mit Ringelreigen und sonstigen Spielen mit Gesängen feierte man bis in die späte Nacht. Sobald das Feuer nicht mehr gar so hoch flammte, sprangen die lustigen Burschen und Mädchen einzeln oder auch paarweise über die Glut und bewiesen ihren Mut. Es gab dann immer ein fröhliches Gejohle wenn ein Sprung mißglückte.

Hinter Grabengestrüpp haben sich die Jüngsten still und heimlich versteckt und beobachteten aus der Ferne das lustige Treiben der Erwachsenen. Hier wurden

Leg' all deinen Kummer in ein Lächeln, all dein Sehnen in ein Lied. Damit kein lieblos Auge dein tiefes, bitt'res Herzweh sieht. Sag deinen Kummer nur dem Freunde, verbirg vor anderen dein Leid. Sie rauben Dir mit ihren Worten des Schmerzens Heiligkeit.

schon die ersten Erfahrungen gesammelt, um zum gegebenen Zeitpunkt gleich voll ins nächste Fest einsteigen zu können. Wenn die Teilnehmer allmählich die Stätte des Vergnügens verließen, wurde die restliche Glut von den bis zuletzt ausharrenden Beteiligten gelöscht.

Zu den ernsteren Begegnungen zählten die christlichen Dorfversammlungen bei einigen Bauern. Hierfür wurde die große Wohnstube geräumt und mit langen Sitzbänken ausgestattet. Am Ende der Stube stand ein Tisch, darauf lag eine Bibel für den Laienprediger. Der Prediger kam oftmals aus der weiteren Umgebung. Er mußte eine unbescholtene, bibelfeste und sprachgewaltige Person sein. Durch Mundpropaganda wurden Name und der Versammlungstermin bekanntgegeben. Wenn an Feiertagen oder nach Feierabend am Wochenende viele der Dorfbewohner im Versammlungsraum Platz genommen hatten, wurden aus den mitgebrachten Gesangbüchern Kirchenlieder gesungen.

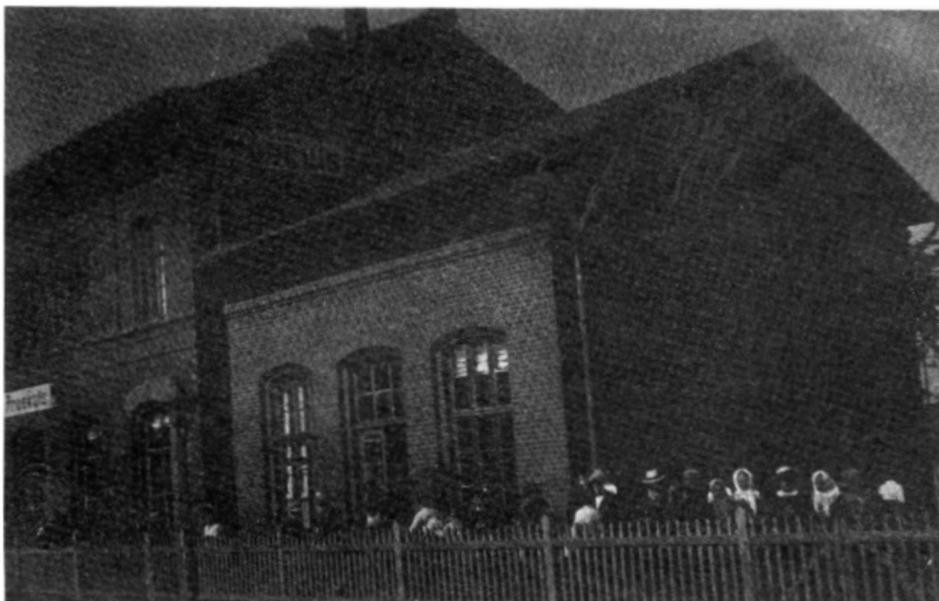
Das Gebet, von einem der begabtesten Versammlungsteilnehmer gesprochen, eröffnete die Predigtstunde. Der Hauptteil bestand aus der wortreichen Predigt des Predigers. Danach wieder einige Lieder und auch Gebete. Bevor man mehr oder weniger seelisch gestärkt und getröstet sich voneinander verabschiedete, wurden einige der Getreuen am Ausgang von der Gastgeberin noch zu „Kaffee und Kuchen“ eingeladen und gemeinsam die nächste Versammlung vorausgeplant.

Durch die großen Überschwemmungen wurde auch der karge Fischbestand in den großen Torfausstichen und Abflußgräben reichlich aufgefüllt. Die passionierten Kleinfischer holten mit dem Käscher den frischen Fisch für die Familienmahlzeiten heraus.

Quer durch die Moorwiesen schlängelte sich der nie versiegende Schaugraben, auch Upales genannt. Auch hier konnte bei Hochwasser schon so mancher Fisch gefangen werden. Der Urquell war tief im Oszkarer Forst oder gar dahinter zu suchen. Da der sogenannte Laufgraben ein amtlich anerkannter Schaugraben war, mußten die Anlieger Ufereinbrüche und Sandbänke beseitigen. Der Schautermin sowie auch die Schaukommission war vom Amtsvorsteher bestimmt. Die öffentlichen Dorfwege wurden durch den dörflichen Allgemeineinsatz der Männer alljährlich verkehrssicher gehalten.

Durch die schrecklichen und schweren Ereignisse im zweiten Weltkrieg und in den nachfolgenden Leidensjahren, mit Deportationen der jungen und alten sowie auch der kranken Bevölkerung des Dorfes nach Sibirien, blieben nur noch vereinzelte Familien im Ort zurück.

Wilhelm Paszehr



Prökuls, zur Zeit des 1. Weltkrieges. Am Bahnhof erwarten Angehörige „ihre Fronturlauber.“
Bild B. Maskallis

Unheimliche Wanderung

Es war der 3. Februar 1948, als drei Frauen versuchten über das Eis von Strom und Haff von Heydekrug nach Loye zu kommen. Kathi Krause schildert ihr Erlebnis:

Der Tag graut. Mutter und ich erheben uns müde vom primitiven Matratzenlager im kalten Speicher eines Hauses am Markt in Heydekrug. Eine deutsche Frau hat uns für die vergangene Nacht aufgenommen. Sie reicht uns heißen Kaffee aus gebrannter Gerste. Schnell geht es zum Markt. Litauer hocken auf ihren Wagen und haben ihre Waren zum Verkauf ausgelegt: Kartoffeln, Brot, Milch, Butter, Eier, Geflügel und Gemüse. Unsere wenigen leeren Brennspritflaschen sind im Nu verkauft. Wir hatten sie in leeren Gehöften aufgelesen und gesäubert. 10 Rubel zahlen die Litauer für jede Kapselflasche, die ihnen als Milchflasche geeignet erscheint. Der Erlös wird von uns für einen halben Zentner Kartoffeln und eine dicke Scheibe Brot verwendet. Mutter und ich teilen uns das Brot und beißen sofort hungrig hinein. Seit gestern vormittag, als wir uns auf den etwa 40 km langen Weg nach Heydekrug machten, haben wir nichts mehr gegessen.

Hurtig machen wir uns auf den Heimweg. Mit uns wandert Frau K., eine ältere Nachbarin. Sie hat ihren Einkauf auf einem kleinen Rodelschlitten befestigt. Wir ziehen einen sehr kleinen Fischerschlitten. Unser Spieß, ein Holzstab mit einer schweren Eisenspitze, ist bei jeder Eiswanderung dabei. Wir wandern die Sziesze hinunter, kommen über den Rußstrom zum Skirwiethstrom. Das Wandern macht fast Spaß. Die Sonne lacht vom wolkenlosen Himmel, weit und breit ist kein Mensch zu sehen, warmer Wind umfängt uns. Da vorn glänzt schon das Eis des Kurischen Haffes. Nun müssen wir nur noch über die Karkelner Bucht, dann ist es nicht mehr weit bis Loye.

Doch kaum sind wir auf dem Haff, packt uns das Entsetzen. Das Eis beginnt zu schmelzen! Stellenweise ist die Eisdecke schon so dünn, daß sie sich unter unseren Schritten biegt, und dort sieht man schon das blanke Wasser. Weiter auf dem Haff scheint das Eis dicker zu sein. Ich gehe mit dem Spieß voraus und lasse ihn vor jedem Schritt vor mir aufschlagen. Wir wissen, wenn das Eis diesen Schlag aushält, trägt es auch einen Menschen. In Schlangenlinien kommen wir vorwärts. Die Sonne steht schon tief am Horizont.

Wir drehen uns um. Zweidrittel des Weges über die Haffbucht sind erst geschafft, hinter uns liegt nun offenes Wasser. Vor uns sehen wir die Lökerorter Wiesen. Bis zum Einbruch der Dunkelheit müssen wir sie erreicht haben, wenn wir nicht jämmerlich ertrinken wollen. Plötzlich ein Krachen und Bersten, und schon schwimmen wir drei im Wasser. Die Kleider sind oben noch trocken und wirken wie Schwimmgürtel. Die beiden Frauen werfen sich mit dem Oberkörper auf das Eis, kriechen weiter, bis sie eine feste Stelle finden. Ich

möchte nicht ohne die beladenen Schlitten heimkommen, denn wovon sollen wir dann in den nächsten Tagen leben? Ein Tauchversuch ergibt, daß das Wasser mir nur bis zum Hals reicht. Ich kann die Schlitten bergen. Mit viel Mühe gelingt es mir, sie anzuheben und auf das Eis zu schieben. Wir müssen weiter.

Die beiden Frauen halten sich nun an dem größeren Schlitten fest. Sie sind erschöpft. Wieder ein Krachen und Bersten. Die beiden Frauen sind eingebrochen und haben nicht mehr die Kraft, sich selbst zu retten. Kurz entschlossen springe ich in das Loch, fasse eine nach der anderen um den Leib, wuchte sie mit dem Oberkörper auf das Eis, fasse dann die Füße und schiebe sie so weiter. Die Schlitten bleiben auf dem Grund des Haffes. Die Frauen dürfen nun nicht mehr nebeneinander gehen, sie müssen Abstand halten.

Die Dämmerung bricht herein. Das Eis ist schon so dünn, daß ich immer wieder einbreche, herausklettere und einen neuen Weg suche. Als wir endlich festes Land erreicht haben, waren die Frauen dreimal und ich elfmal eingebrochen. Die scharfen Kanten des Eises haben meine Trainingshose unterhalb der Knie völlig abgefetzt. Die blanken Unterschenkel bluten aus vielen Kratzwunden.

Wir fühlen uns völlig erschöpft. Doch nun beginnt eine neue Tortur. Die Wiesen sind knietief überschwemmt und das Eis trägt nicht mehr. Jeder Schritt bricht durch das Eis und dieses legt sich wie eine feste Manschette um das Knie. Wenn das Eis doch in Schollen zerbrechen würde, dann könnten wir durch das Wasser waten.

Da finden wir einen Graben. Hier trägt das Eis noch. Ob der Graben bis Loye führt? Ich will schnell vorlaufen und Fischer bitten, die beiden Frauen mit Schlitten abzuholen. Mutter und Frau K. sollen ganz langsam nachfolgen. Der Mond erhellt die Nacht.

Der Abstand zwischen mir und den Frauen vergrößert sich schnell. Nach einigen hundert Metern gabelt sich der

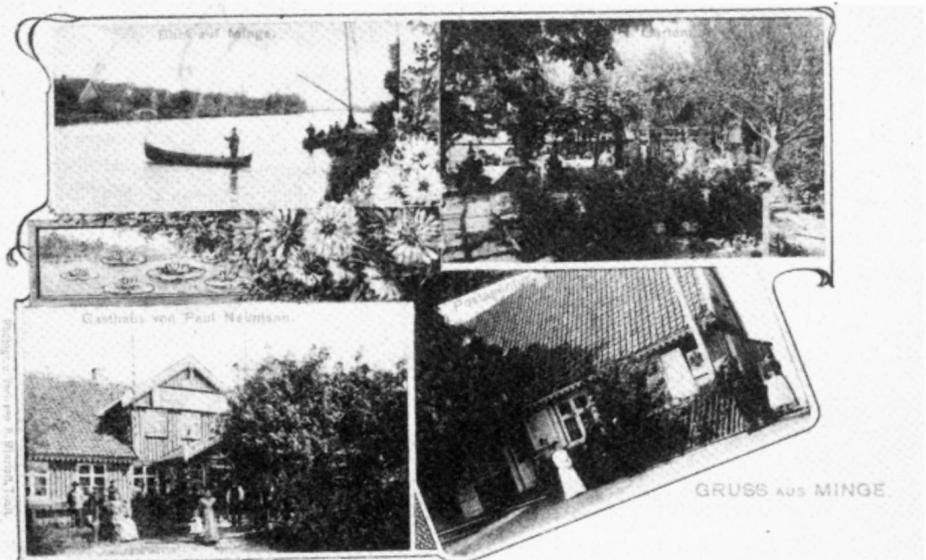
Graben. Ich halte mich links. Plötzlich sinke ich in den moorigen Untergrund. Rechts von mir steht Moorschilf und vor mir sehe ich nur blankes Wasser. Ich sinke langsam tiefer. Aus dem dunklen Schilf tauchen die beiden Frauen auf, sie hähern sich dem Wasser. Muß ich untätig zusehen, wie mein geliebtes Muttchen ins offene Wasser läuft? Hört sie mein Schreien nicht? Ich schreie zu Gott um Hilfe. Mein linker Fuß ertastet einen festen Gegenstand. Ich kann mich dagegen stemmen und es gelingt mir, mich aus dem schwarzen Loch zu wälzen. Die beiden Frauen sehen sich um, entdecken mich und kommen zu Hilfe.

Weiter geht die mühselige Wanderung. Frau K. kann nicht mehr alleine gehen, ich muß sie führen. Bei jedem Schritt durch das Eis sinkt sie hin, zieht mich mit hinunter. Ich kann mich nur noch an ihrer hockenden Gestalt hochziehen, um sie danach hochzuwuchten. Schließlich liegen wir beide total erschöpft im Wasser. Ein Stückchen Graben mit festem Eis findet sich endlich.

Frau K. bettelt: „Laßt mich hier einschlafen!“ Was ist zu tun? Sie kann nicht mehr die Beine bewegen. In der Nähe steht ein kleiner Heuhaufen. Wir schieben ihr etwas Heu unter den Kopf. Sie antwortet nicht mehr.

Mutter und ich hoffen, von Loye Hilfe holen zu können. Wir machen uns wieder auf den Weg und müssen doch nach kurzer Zeit des Herumirrens aufgeben. Wo sind wir? Wo ist Frau K. geblieben? Ein Weidenstrauch dient uns in unseren nassen Kleidern als Lagerstatt auf dem Eis. Ich schlafe sofort ein. Ab und zu weckt mich meine Mutter. Wir drohen zu erfrieren. Ich fasse nach meinen Haaren, sie sind noch naß. Es ist kein Frost, ich kann beruhigt weiterschlafen.

Am frühen Morgen weckt uns die Sonne. Wir haben in der Nähe eines Friedhofes übernachtet. Der Weg dorthin ist etwas erhöht und daher eisfrei. Wir rufen vergeblich nach Frau K. Mutter hat einen ganz leichten Gang bekommen. Sie ist grau im Gesicht, die Augen liegen tief in den Höhlen, und in den Mundwinkeln finden sich kleine Schaumbläschen. Ich habe Angst um sie – viel mehr als gestern. Nur mühsam kommen wir voran. Wildschweine ha-





Der ev. Jugendverein mit Pfarrer Leidereiter, 1931 oder 32, vor der Kirche in Willkischken. Wer erkennt sich wieder? – Einges. von Ida Diessel geb. Alexander, aus Kerkutwethen, jetzt in 1660 Linden Ave., Hannover Park, Ill. 60103, USA.

ben den Weg aufgewühlt. Für meine dick angeschwollenen und blutunterlaufenen Beine sind das ungeheure Hindernisse. Mit beiden Händen muß ich jedes Bein über das kleinste Hindernis heben.

Die Dämmerung bricht schon wieder herein, als wir in das Dorf Loye wanken. Für die sieben Kilometer haben wir einen ganzen Tag gebraucht. Fürsorglich werden wir von Nachbarn empfangen und versorgt. Am nächsten Tag ist der Winter zurückgekehrt. Es friert und schneit. Frau K. wird von den suchenden Fischern zwei Tage später tot aufgefunden. Sie hat ihr Heukissen nicht mehr verlassen können.

In jedem Jahr kehren meine Gedanken zu diesem Erlebnis zurück. Haben wir damals unsere Entscheidung richtig getroffen? Wie nahe liegen im Leben Schuld und Selbsterhaltungstrieb? Nur die Gewißheit, daß es Vergebung gibt, läßt getrost von gestern auf heute und morgen hin leben.

Ärinnerne sich noch?

Heut mach ich mal e Sprungche vonne Stadt auffes Land. Äs wird sowieso vielzuviel vonne Stadt erzählt, wie wänn nich der größte Teil vonne Memelländchens aufs Land jehohnt hädde. Das soll heut nu anders werden. Wissense, die Städters wußten jarnich, wie jut sie es hatten, und nich bloß wejens Elektrische, wo auffem Land meist noch Mangelware war und das Pritroljumlampche tonanjebend war, wänn hell sein sollte. Ich denk bloß annes Radio, wo aufs Land nich am Strom anschließen konntest. Da brauchtest erstmal e schwerem Akku, wo immer wieder irgendwo frisch aufgeladen werden mußte. Und dänn schlepp mal so e Pleester! Und dänn kam noch eine Anodenbatterie dazu. Das war so e Kastche mit viele Löcherchens, wo immer umstopseln mußtest, damit nich aufhörte zu spielen. Meist inne Feiertaj, wenn kein Ersatz krichtest. Na ja, das Elektrische konntest am Änd noch verschmerzen. Aber das Wasser nich. Inne

Stadt, da brauchst bloß am Hahnche zu drehen und denn kam auch all. Und so scheen sauber! Aufem Land, na wer hadde da schon e Hahnche, wo sowieso keine Leitung jab.

Fier jedes bißche Wasser mußtest mittem Eimer losschettern und dann noch meist quer iebem ganzen Hof bis zum Ziehbrunnen. Sah ja scheen altbacksch und romantisch aus so e Ziehbrunnen mit dem langen Hebearm und der Stang, wo dem Eimer dranhängtest, wänn nich schon e Eimerche fier immer dranhing. Bloß beis Umjiesen konntest dir janz scheen die Fieß beschwaugen. Ein Vorteil war ja, daß das Ziehbrunneche nie nich einfror und auch keine jeplatze Leitungen wie im Winter inne Stadt. Manche Höfe hadden ja auch e Pump auffem Hof stehen. Da brauchtest bloß mittem Schwengel zu dulksen und denn kam auch schon das Wasser aussem Rohr. Bloß da mußtest aasig aufpassen; denn wenn dein Eimerche voll war, kam immer noch e Nachschlag ausses Rohr, und denn hatst im Nu de Schlorren volljeschöppt.

Bloß im Winter, da fror das Krät manchsmal ein, und denn mußtest von oben heiß Wasser reinjiesen zum Auftauen. Nu jieß mal, wänn kein Wasser nich hast! Leberhaupt im Winter! War der Eimer voll, dänn kam immer noch e Zujab ausses Rohr und das plaukschte dann auffe Erd und fror an. Mitte Zeit wurd das Anjefrorene immer dicker und breiter. Eh dich versahst, haute es dir de Beine wech, und du hucktest samt dem volljewesenen Eimer inne große Fütz und mußtest zusehen, daß nich gleich anfrorst und einer mitte Lötlamp kommen muß, um dir loszutauen.

Wissense eijentlich noch was e Peed is? E Peede jehörte zus Wasserholen wie der Löffel zu die Ärbsensupp. Das war so e langes Stück Holz mittem Ausschnitt ine Miit fierem Hals. An beide Enden hingen Kettchens runter mittem Haken, wo die vollen Eimerchens drangehängt wurden. Da konntest dänn gleich zwei Eimer auffe Schultern tragen. Aber dänkense sich das bloß nich so einfach!

Wänn de Ketten nich festhieltst, kamen sie foorts ins Schaukeln wie das Pendel vonne Uhr inne Wohnstub. Und dänn hatst auch gleich auf beide Seiten de Schlorren voll. Und wänn dabei noch iebre Schorrbahn balanzieren mußtest, na ich dankscheen! Ei was meinse, wie oft da mit vollne Eimers hin und her peesen mußtest, das Vieh tränken, wenn im Stall keine Extrapump jab?

Die Wasserqualität war auch noch so e Kapitelche fier sich! Inne Moorjehend zum Beispiel war das Wasser meist so braun, daß de Kaffeebohnen sparen konntest. Und wenn Jüeck hatst, huckte dir auch noch mit eins e dicker Pogg im Eimer. Also nei, wissense, es jehd doch nuscht iebre anstänje Wasserleitung!

GGr.

Central-Molkerei
 Telephone 176. Polangenstrasse MEMEL, Polangenstrasse. Telephone 176.
F. E. Rudat.
Fabrikation und Versand von feinsten Butter u. Käse.
 Auch in Post-Colli an Private.

Eduard Weisson, Memel
 Fischer-Str. No. 9 u. 10, neben Hotel Union.
Weingrosshandlung und Weinstuben
Cigarren-Handlung.
 Filiale bei Frau Müller, Breite Str. 28.
 Depot der Wein-Grosshandlung von **F. A. J. Fünke**
 Hof-Lieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
 Danzig u. Königsberg i. Pr.
 Gegr. 1806. Gegr. 1864.

F. A. Schwerdter
 Börsenstrasse No. 13 MEMEL, Börsenstrasse No. 13
 empfiehlt sein reich sortiertes Lager in
Eisen-, Stahl- und Kurzwaren
 sowie **Waffen aller Art.**

Anzeige im MD aus dem Jahr 1905

Mein erstes Stintessen

Wer kennt nicht den eigenartigen Geruch des gekochten Stints, der durch alle Ritzen des Hauses zieht. Jedem Memelländer war dieses Gericht als eine wohl-schmeckende Delikatesse bekannt. Im Lexikon wird dieser Fisch sogar als eine kleine Lachsart bezeichnet.

Mein erstes Stinterlebnis weiß ich noch so genau als ob es gestern gewesen wäre. Ich hatte am 1. Mai meinen achten Geburtstag gefeiert, und damit fing alles an. Im zweiten Kriegsjahr war vieles schon ein wenig knapp, aber meine Mutter hatte Beziehungen zur Textilindustrie und erwischte ein Stück Anzugstoff für mich. So fuhr ich dann hocheifrig mit Mutter in einem kleinen bespannten Wagen zur Schneiderin. Es war Frau Berend in Pogegen. Da sich die zwei Frauen erst einmal mit den üblichen Neuigkeiten befaßten und damit kaum fertig wurden, hatte ich viel Zeit für mich. Ich ging ja schon in die 2. Klasse der Schule und so beschäftigte ich mich mit der Schneiderkreide, übte Buchstaben und Wörter und malte die tollsten Sachen.

Fortsetzung Seite 56

Mein erstes Stintessen

Fortsetzung von Vorseite

Dann wurde an mir gemessen und dabei geschabbert, zwischendurch wieder gemessen und begrabbelt und dann stand fest: Zu langen Hosen wird's nicht reichen. Als dann endlich alle Stecknadeln aus mir herausgezogen waren, nahm ich Mutter ganz vorsichtig zur Seite um zu erfahren was das wohl für ein Duft war welcher aus der Küche kam und mir schon die ganze Zeit um die Nase strich.

Die liebe Frau Schneiderin bemerkte es und erkundigte sich nach meinem Anliegen. „Ach ja, das sind meine Stinte, die müssen jetzt schon richtig durchgezogen sein“. Sprachs, und verschwand in die Küche. Kurz darauf kam sie mit einem Teller wieder auf dem so kleine Kräten lagen, sie waren Fingerklein und sahen nicht gerade berauschend aus. Trotzdem kam ich der gut gemeinten Aufforderung nach: „Nu probier schon, es ist noch genug da!“ Die kleinen Pukies schmeckten einfach köstlich und so futterte ich den Teller leer während Mutter noch immer am ersten rumknabberte. Man sah mir wohl an wie gut es schmeckte, denn gleich bekam ich noch eine viel größere Portion. Die Dingerchens schmeckten köstlich und man brauchte nicht einmal eine Gabel dazu, wenn sie auch so heiß waren das man sich beinahe die Finger daran verbrannte. Die zwei Frauen waren derweil wieder bei den Neuigkeiten angelangt und ließen mich unbeachtet. So war's dann für mich wie aus heiterem Himmel als ich gefragt wurde: „Na Bübchen, wie schmecken die Stinte, o – der Teller ist leer, da werde ich dir man schnell noch eine kleine Portion bringen.“ So war dann der Teller wieder voll und ich stopfte mir die Stintchens wieder in den Mund bis es nicht mehr ging.

Derweil hatten sich auch die zwei Mammches ausgeschabbert, nach einem Händedruck und einem tiefen Diener von mir – zu dem Zeitpunkt konnte ich ihn noch machen – traten wir die Heimfahrt an.

Während der Wagen so heimwärts stukkerte, bekam ich ein komisches Gefühl im Bauch. Es wurde auch nicht besser als wir Daheim waren und mit einmal setzten die Stintches sich in die falsche Richtung in Bewegung. So erbrochen wie damals, unter den mitleidvollen Blicken der Mutter, habe ich wohl nie mehr in meinem Leben.

Wenn ich nach diesem Erlebnis irgendwo den herben Geruch von gedämpften Stinten wahrnahm, mußte ich einen großen Bogen um das Haus machen. Sogar bei Besuchen von Schulfreunden mußte ich die Stätte fluchtartig verlassen, wenn auch nur der leiseste Stintgeruch mich umwehte.

Nach kaum drei Jahren mußten wir das Memelland für immer verlassen. Der Stint im Kurischen Haff aber wird seine Lebensgewohnheiten fortsetzen als Markenzeichen unserer Heimat. Und auch ich werde immer in Erinnerung behalten wie zum „fressen gern“ ich dieses Fischlein als kleiner Bub' hatte.

Bruno Brassat

Deutschlandtreffen der Ostpreußen Pfingsten 1988 in Düsseldorf:

Für die vier Memellandkreise Memel-Stadt, Memel-Land, Heydekrug und Pögen sind in der **HALLE 2** insgesamt 1200 Plätze zur Verfügung.

In derselben Halle treffen sich auch die Nachbarkreise Elchniederung, Tilsit-Stadt, Tilsit-Ragnit und der Kreis Schloßberg.

PROGRAMM

Sonnabend, 21. Mai

- 9.00 Uhr** Kranzniederlegung am Ehrenmal, Nordfriedhof.
9.00 Uhr Öffnung der Hallen, Selbstdarstellung der Gemeinschaft Junges Ostpreußen (GJO)
 Innenstadt Düsseldorf, Schadowstraße/Königsallee
10.00 Uhr Eröffnung der Ausstellungen in Halle 6.
15.00 Uhr **Feierliche Eröffnung des Deutschlandtreffens** und Übergabe der Ostpreußischen Kulturpreise, Saal 1, Messe-Kongreß-Center.
14.30 Uhr Bunter Rasen – Internationales Volkstanzfest „Bundesspielschar der GJO“ Messegelände vor den Hallen 8/9.
15.00 Uhr Podiumsdiskussion „Wie offen ist die deutsche Frage“
 Veranstaltung der GJO“
 Leitung: Hans Linke, Saal 3, Messe-Kongreß-Center
17.00 Uhr Offenes Singen im Foyer des Messe-Kongreß-Centers
 Leitung: Prof. Eike Funck.
19.30 Uhr Händler – Gaukler – Attraktionen „Ostpreußisches Markttreiben“.
 Bunter Abend – Saal 1, Messe-Kongreß-Center.
 Gestaltung: Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen in Zusammenarbeit mit der GJO. Künstlerische Ltg.: Herbert Tennigkeit
20.00 Uhr Tanz für jung und alt in Halle 2. Gleichzeitig Begegnung der Jugend mit Unterhaltung, Musik und Tanz in Halle 3 bzw. 6 I. Obergeschoß.
Ausstellungen im Messegelände, Halle 6:
 – Erhalten und Gestalten – Ostpreußische Volkskunst
 – Werkwochen der Kulturabteilung – Blick hinter die Kulissen –
 – Die Kulturpreisträger der Landsmannschaft Ostpreußen
 – Ernst Wiechert – Auf der Suche nach dem einfachen Leben
 – Bernstein – Schatz der Ostsee
 – Ostpreußisches Notgeld
 – Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen
 – Lieselotte Plangger-Popp „Aus dem graphischen Werk“
 – Ostpreußisches Landesmuseum
 – Fotoausstellung der Gemeinschaft Junges Ostpreußen
 – Agnes-Miegel-Gesellschaft
 – Salzburger Verein
 – Prussia-Gesellschaft
 – Traditionsgemeinschaft ostdeutscher Leichtathleten
 – Verein zur Erhaltung u. Förderung der Zucht des Trakehnerpferdes
 Halle 3: Königsberg in Ansichtskarten und Bildern

Pfingstsonntag, 22. Mai 1988

- 9.00 Uhr** Evangelischer Gottesdienst, Saal 1, Messe-Kongreß-Center,
 Pfarrer Ernst-August Marburg
9.00 Uhr Katholischer Gottesdienst · Saal 2, Messe-Kongreß-Center
 Apostolischer Visitator für Klerus und Gläubige aus der
 Diözese Ermland Johannes Schwalke
10.00 Uhr Bunter Rasen – „Bundesspielschar GJO“
 Freigelände vor den Hallen 8/9
11.00 Uhr Halle 9
Großkundgebung
 – Einmarsch der Gesamtdeutschen Fahnenstaffel
 – Eröffnung, Begrüßung und Totenehrung
Harry Poley, Stellv. Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen
 – **Ansprache: Hans Klein, MdB**
Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit
 – Ostpreußenlied
 – **Ansprache: Dr. Otfried Hennig, MdB**
Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen
 – Deutschlandlied, 3. Strophe
 – Ausmarsch der Gesamtdeutschen Fahnenstaffel
 Anschließend: Treffen der Heimatkreise
13.00 Uhr „Unter dem Reiter“ – Dressur-Quadrille –
 Trakehner-Zuchtstätte Peter Meerbusch – Bommershof –
Dia- und Filmvorführungen

- 13.30 Uhr** Saal 7, Messe-Kongreß-Center,
Vorstellung des Kulturzentrums Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen – Aufgaben und Ziele – von Wolfgang Freyberg
- 13.30 Uhr** Saal 2, Messe-Kongreß-Center
Ein Erlebnisbericht über 10 Reisen von Fritz Romoth
- 14.30 Uhr** Saal 2, Messe-Kongreß-Center
Erfahrungen und Neuerwerbungen
Dia-Vortrag
von Dr. F. Jacobs, Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg
- 15.30 Uhr** Saal 6, Messe-Kongreß-Center
Käthe Kollwitz – Aus dem graphischen Werk
Dia-Vortrag
von Dr. J. Barfod, Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg
- 15.30 Uhr** Saal 7, **Dia-Vortrag:** „50 Pfennig gilt der Zettel...“
Notgeld aus Ostpreußen 1914 – 1923
Verkaufsausstellung ostpreußischer Spezialitäten in Halle 6.

Bitte Grün

Der einst von Schülern geübte Brauch, der mit obigen Worten eingeleitet wurde, mag – vielleicht – etwas mit Frühlingssehnsucht und der Freude am ersten Grün zu tun haben. Geforscht und geschrieben darüber hat wohl noch niemand. So muß es offen bleiben, ob dieses „Spiel“ sich auf ein altes Brauchtum zurückführen läßt.

Wenn das erste Grün an Bäumen und Sträuchern, in den Gärten am Schulweg sich zeigte, sah man oft Schüler, die ein grünes Blättchen abpflückten und es in die Tasche steckten. Trafen sie dann einen Kameraden, so wurde ihm schnell das Blättchen hingehalten mit der Aufforderung: „Bitte Grün!“ Konnte der Angesprochene nicht ebenfalls etwas gewachsenes Grünes vorzeigen, mußte er den schon früher verabredeten Obulus entrichten. Bedingung: Das Grün mußte frisch und dürfte nicht verwelkt sein.

Dieser an den Memeler Schulen sehr bekannte und verbreitete Brauch in der Frühlingszeit erinnert an das ebenso bekannte „Philippchen essen“, das allerdings mehr in Familien stattfand. Fanden sich in einer geknackten Haselnuß zwei Kerne, suchte man sich einen Partner, der bereit war, den zweiten Kern zu essen. Wer von den beiden dann am nächsten Tag als erster dem anderen zurief: „Guten Morgen Philippchen!“ hatte gewonnen.

Auch an das Ratespiel „Hähnchen oder Hühnchen“ dürfte sich noch mancher erinnern. Beim Spaziergang pflückte man eine Grasähre ab und fragte den Partner: „Hähnchen oder Hühnchen?“ Hatte der sich für eines von beiden entschieden, streifte man zwischen zwei Fingern die Ähre vom Halm. Endete das Büschelchen in einer Spitze, war es ein Hähnchen. Fiel es rundlich aus, war es ein Hühnchen. Wer falsch geraten hatte, war Verlierer.

Überhaupt vertrieben sich die Kinder beim Spaziergang mit den Eltern gern die Zeit mit allerlei Jux. Daß man mit einem zwischen beide Daumen gespannten Grashalm in den zur Höhlung gelegten Händen schauerliche Töne erzeugen konnte, wußte wohl jeder. Gleiches erreichte man auch mit dem Stengel einer Butterblume (Löwenzahn). Lange hielt

das aber nicht an, weil die „Großen“ nur zu bald genug hatten von dem grauslichen Getön.

Dann ging man eben zu anderer Geräuscherzeugung über. So konnte man herrlich knallen, wenn man ein größeres Blatt, Linde, Ahorn, Flieder, auf die Öffnung der leicht geballten Faust legte und mit der flachen Hand fest draufschlug. Und lieb der Vater sein Taschenmesser aus – wenn man kein eigenes hatte – schnitzte und klopfte man sich flugs aus einem Stück Weidenast die erste Frühlingsflöte, auf der man sogar ein ganzes Liedchen flöten konnte, wenn man den „Stöpsel“ hin und her bewegte. So hatten die Kinder ihren Extraspaß am sonst nicht allzu beliebten Sonntagsspaziergang mit den Eltern.

Das alles würde besser unter die Überschrift „Es war einmal“ passen; denn heute geht es mit dem Auto ins Grüne, und da ist nicht Zeit noch Gelegenheit, um die alten Erinnerungen aufzufrischen und weiter zu vererben! **GGr**

Memeler Klopse?

In einer Ausgabe des MD schreiben Sie über die Memeler Klopse. Auch ich habe diesen Ausdruck nie gehört und kann Ihnen dazu nichts sagen. Jedoch sind mir andere Bezeichnungen in diesem Zusammenhang eingefallen, die hier im Westen unbekannt sind und nur noch alten Memelländern vertraut sein dürften. Ich habe die Bezeichnungen von meiner Mutter oft gehört und will sie wahllos aufführen.

Wiener Grieß: für Grieß, vermutlich von den Salzbergern;

Kren: für Meerrettich, vermutlich von den Salzbergern;

Dampfkarbonade: Kotelett, gedämpft mit Kümmel und Zwiebeln;

Weißsauer: Gänseklein mit Lorbeerblatt und Gewürzen eingekocht und geliert;

Schwarzsauer: Gänseklein mit Mehlklößen in Gänseblut gekocht;

Innereien: Gänsefüßchen, Lederhaut abgezogen und dann mit gereinigtem Dünndarm umwickelt, gekocht oder geschmort;

Beetenbartsch: aus roten Beeten gekocht, gewöhnlich rot, bei Zugabe von Essig (?) in grauer Farbe;

Kirschkreide: für Kirschmarmelade, ge-

wöhnlich in größeren Steintöpfen eingemacht und mit heißem Talg zwecks Konservierung abgeschlossen;

Farin: für feinkörnigen Zucker, evtl. auch von den Salzbergern;

Kunst: Sammelbegriff für Sauerkohl;

Schöpsenfleisch: für Hammelfleisch.

Benno Dilba



Alles nur aus Liebe

Ein nicht mehr ganz taufrisches Ehepaar steht vor dem Scheidungsrichter. Nach dem Grund ihres Scheidungsbegehrens gefragt, erklärt die Ehefrau wortreich, daß ihr Mann sich mit anderen Frauen herumtreibe und es auch sonst mit der ehelichen Treue nicht so genau nehme.

„Warum tun Sie das denn, Sie sind doch wirklich nicht mehr der Jüngste?“ fragt der Richter den Ehemann.

„Ach Jottche, Herr Richter, aus Liebe, nur aus reiner Liebe, ich will mein Marthchen doch bloß beschonen!“

*

Ein zwölfjähriger Steppke steht mit einer Zigarette im Mund am Gartenzaun. Kommt ein Fremder vorbei und redet ihn an: „Junge, du bist doch noch viel zu jung zum Rauchen. Das ist doch nicht gesund!“ „Ach weetese Herrke, jesund wie jesund, oaber dat ös doch so schwer aftojewönne!“

*

August besucht seinen Freund. Nach den ersten Begrüßungsschnäpsen fragt er plötzlich: „Saj mal Emil, rauchen deine Kühe?“

„Na wo wer'nse, du frajst vlleicht dammlich!“

„Na dann brännt dein Stall!“

*

Kurbjuweit hat sich verlobt. Verliebt schmiegt sich die Braut an ihn und flüstert ihm ins Ohr: „Weißt, wenn wir erst verheiratet sind, werden wir drei Marjellchens haben.“

„Na so genau kannst das doch gar nicht wissen,“ meint Kurbjuweit.

„Aber ja, sie sie sind doch all alle drei bei meiner Mutter.“

*

Hein Kurbjuweit hat bei der Handelsmarine angeheuert und macht gerade seine erste größere Fahrt mit. Stolz liest Mutter Kurbjuweit die erste Postkarte ihres Sohnes der Nachbarin vor: „Liebe Mutter, wir fahren jetzt durch das Mittelmeer. Ich sitze an Deck und habe Zypern im Rücken...“ „Heernse Frau Kurbjuweit“, unterbricht die Nachbarsche, „der Hein soll sich mal vorsehn! Bei meinem Alten fing das auch mit Ziepern im Rücken an, und dann is er dran jesterben.“

WIR

MEMELLÄNDER

- NACHRICHTEN
- BERICHTE
- TERMINE

Kleine Heimatmatroschau

Hohe Auszeichnung für Dr. Neubert

Der Präsident der Bundesanstalt für Arbeit, Heinrich Franke, überreichte dem Memeler, Dr. Alfred Neubert, am 2. Februar das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse.

Dr. Neubert war seit 1954 beim Arbeitsamt Aschaffenburg tätig und wurde 1973 Direktor des Arbeitsamtes in Wiesbaden. Er widmete seine Arbeit vor allem den körperlich und geistig Behinderten, darunter den Suchtgefährdeten und -kranken. Viele Jahre übte er ehrenamtliche Tätigkeiten in therapeutischen Einrichtungen aus. Vorrangig jedoch galt sein Interesse der Berufsberatung, der Berufsfindung sowie der Sicherung eines befriedigenden Arbeitsplatzes.

Neben dieser umfangreichen Berufstätigkeit war Dr. Neubert seit 1966 Präsident der (früheren) Deutschen Gesellschaft für Berufsberatung und Berufskunde. Nach deren Fusion mit dem ehemaligen Verband Deutscher Berufsberater war er der erste Bundesvorsitzende des neugeschaffenen Deutschen Verbandes für Berufsberatung e.V. und ist seit 1980 Ehrenmitglied dieses Verbandes.

Fritz Drescher wurde 80

Der Lehrer Fritz Drescher ist am 27. 3. 1908 in Schustern geboren und aufgewachsen. In Szugken besuchte er die Kirchschule und danach das Lehrerseminar in Memel. Seine erste Lehrerstelle hatte er von 1929 bis 1933 in Pleine. Dann bekam er eine eigene Schule in Szagmanten.

Er spielte die Kirchenorgeln in Plaschen, Piktupönen, Wischwill und natürlich in Szugken. Hier hielt er auch Lesegottesdienste in Abwesenheit des Pfarrers und übernahm Taufen und Beerdigungen. Nach dem Kriegsdienst blieb er im DDR-Bezirk Neubrandenburg. Hier erhielt er zunächst eine Schule in Landsdorf. Mit seiner Frau Erika und vier Kindern wohnten sie danach im Schulhaus in Gülzowshof.

Als berufener Pädagoge hat er in seiner langen Lehrerzeit seinen Schülern ein reelles Wissen und das nötige Rüstzeug für ihr Leben mitgegeben. Einige suchen immer wieder die Verbindung zu ihm, um ihm ihre Dankbarkeit mitzuteilen.

Als Musikliebhaber spielt er auch in der neuen Heimat das Klavier auf Dorffe-

sten und die Orgeln in Kirchen und Trauerhallen.

Unsere Gratulationswünsche gehen nach DDR-2031 Gülzowshof 08. R.T.



Dr. Gerhard Lietz und Hilde Lietz geb. Weisson, zur Goldenen Hochzeit am 4. April. Die Jubilare sind aus Memel, wo Dr. Lietz ab März 1939 als Stadtbüchereidirektor tätig war. Die jetzige Anschrift lautet: Hindenburgstraße 34, 4970 Oeynhaus.

Hans Schlusas und Johanna Schlusas geb. Steppat, zur Goldenen Hochzeit am 22. Mai. Das Ehepaar besaß in Heydekrug eine Gärtnerei (Sudermannstraße) und ein Blumengeschäft (Prinz-Joachim-Straße). Die jetzige Anschrift lautet: Am Zingsheimer Hof 12, 5307 Wachtberg Fritzdorf.

Jörg Szillis, Sinsheimer Straße 51, 6800 Mannheim-Seckenheim, zur Konfirmation am 20. März. Seine Eltern sind Ekkehard und Eva Szillis-Schuischel, früher Memel und Standschen, b. Deutsch-Crottingen.

Martha Kockstadt geb. Heynatz, aus Saugen, Kr. Heydekrug, jetzt Heidkampsweg 15, 2910 Westerstede, zum 93. Geburtstag am 2. April.

Dorothea Schickschus geb. Rademacher, aus Nidden, jetzt Hinnenberg 23, 4600 Dortmund-Laustrup, zum 89. Geburtstag am 31. März.

Gustav Fiergolla, aus Heinrichsdorf und Pogegen, jetzt Bahnhofstraße 97, 2864 Hambergen, zum 88. Geburtstag am 14. März.

Urte Karallus, aus Clausmühlen b. Memel, jetzt S 6, 5, 6800 Mannheim 1, z. Zt. bei ihrem Sohn Georg Buntins, Gladiolenweg 76, Gartenkolonie Ludwigsheim, Brunsbütteler Damm 189, 1000 Berlin 20, zum 87. Geburtstag am 24. April.

Charlotte Buttgerit geb. Buddrus, aus Paszieszen, jetzt 3 Chertsey Mount, Carlisle, England, zum 86. Geburtstag am 18. März.

Georg Mayer, bei seiner Tochter Margarete Hofer, Baperzeller Straße 9, 8063 Pfaffenhofen, zum 85. Geburtstag am 16. April.

Heinrich Kanschat, Jöferweg 13, 5600 Wuppertal 12, zum 85. Geburtstag am 24. April.

Marie Paltiens geb. Karallus, aus Kantweihnen, Kr. Memel, jetzt Geraer Ring 2, 6800 Mannheim 31, zum 85. Geburtstag am 1. Mai.

Franz Mattisack, aus Trappöhnen, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Lohbrügger Kirchstraße 46, 2050 Hamburg 80, zum 84. Geburtstag am 21. März.

Trude Grauduschus-Prischmann, aus Raisen-Jettkandt, b. Deutsch-Crottingen, wohnh. in Nimmersatt und Graudusch-Bartel, jetzt Friedrichstr. 4, 2842 Lohne, zum 84. Geburtstag am 25. März.

Margarete August, aus Heydekrug, Gartenstraße, jetzt Hauptstraße 19, 2725 Brockel/Wümme, Pflegeheim, zum 83. Geburtstag am 3. April.

Anna Schuischel, aus Standschen, b. Deutsch-Crottingen, jetzt Irnsheimer Straße 51, 6800 Mannheim-Seckenheim, zum 81. Geburtstag am 23. April.

Georg Lukat, aus Kampspowilken, Kr. Tilsit-Ragnit-Pogegen, jetzt Koggenweg 3, 2400 Lübeck 1, zum 81. Geburtstag am 25. März.

Margarete Aruschies geb. Bajohr, früher Memel-Schmelz, jetzt Wilksheide 72, 3000 Hannover 91, zum 80. Geburtstag am 17. Mai.

Charlotte Conrad geb. Georg, früher Memel, Breite Straße 3, jetzt Böhmerwaldstraße 32, 6920 Sinsheim Ost, zum 80. Geburtstag am 29. April.

Leo Wallentowitz, aus Memel, jetzt Eichkatzenweg 40, 3107 Hambühren-Ovelgönne, zum 80. Geburtstag am 10. Januar.



„Konfirmationsfeier 1932 von Ellen und Käthe Tiedke, Heydekrug, Bauernstraße. Der damals jüngste Gast ist die Einsenderin Hannelore Schäfer, geb. Dörfel, 5305 Aifter 3 (b. Bonn) Eschenweg 10.“

Marie Arnold geb. Dawils, aus Memel, Mühlendammstr. 17, jetzt Eichstedter Weg 17, 1000 Berlin 27, zum 80. Geburtstag am 18. April.

Fritz Drescher, aus Schustern, jetzt DDR 2031 Gülzowshof üB. Dammin, zum 80. Geburtstag am 27. März.

Felix Pierach, aus Memel, Polangenstraße, jetzt Hohenzollernstraße 132, 4650 Gelsenkirchen, zum 80. Geburtstag am 14. Mai.



Erna Domres geb. Posingies, früher Plicken, Aschpurwen/Paaschken, jetzt Pommernstr. 71, 6090 Rüsselsheim, zum 80. Geburtstag am 9. Mai.

Gertrud Sturm geb. Hennig, aus Memel, Gartenstraße 6, jetzt Sternerstr. 3, 6430 Bad Hersfeld, zum 80. Geburtstag am 2. Mai.

Willi Gulbis, aus Nidden, jetzt Königsberger Straße 53, 2930 Varel, zum 78. Geburtstag am 16. April.

Hans Schekahn aus Nidden, jetzt Hilgenholter Straße 13, 2935 Bockhorn, zum 76. Geburtstag am 24. April.

Marta Simoneit geb. Bendig, aus Lappallen, Heydekrug und Memel-Mellnerraggen, jetzt Knooper Landstraße 8, 2300 Kiel 17, zum 75. Geburtstag am 7. April.

Erich Mikat, aus Krauleiden, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Remersheider Straße 10, 5250 Engelskirch, zum 75. Geburtstag am 8. April.

Charlotte Stenzel, aus Memel, jetzt Amselweg, 2060 Bad Oldesloe, zum 75. Geburtstag am 5. April.

Auguste Kessler geb. Szameit, aus Uszpelken, Kr. Heydekrug, jetzt Lindendammstraße 4 1/2, 8940 Memmingen, zum 75. Geburtstag am 2. Mai.

Gertrud Tunnat geb. Dobileit, aus Heydekrug, jetzt Kappenbergweg 9, 6200 Wiesbaden, zum 75. Geburtstag am 13. April.

Edith Rixmann, aus Rucken, Kr. Tilsit-Ragnit-Pogegen, jetzt Plöner Straße 106, 2420 Eutin, zum 75. Geburtstag am 10. März.

Benno Borrmann aus Uszballen und Willkischken, jetzt wohnhaft 6370 am heiligen Rain 12, Oberursel 6, zum 75. Geburtstag am 31. 3.

Gertrud Kallweit, Lehrerin i.R., aus Truschellen, Kr. Memel, jetzt Erfurter Straße 19 d, 2351 Trappenkamp, zum 74. Geburtstag am 17. April.

Willi Schekahn, aus Nidden, jetzt Steinhauser Straße 15, 2935 Bockhorn, zum 74. Geburtstag am 11. April.

Charlotte Biernat geb. Schoeneberg, aus Memel, Jungferstraße 1–2, jetzt Paulstraße 6, 3000 Hannover, zum 74. Geburtstag am 18. April.

Wassili Sirkel, aus Narva, Estland, jetzt Am grünen Graben 27, 6000 Frankfurt, zum 72. Geburtstag am 27. März.

Elisabet Nelamischkies, aus Wiesenheide, jetzt Motzstraße 12, 6000 Frankfurt 60, zum 71. Geburtstag am 29. April.

Christel Förste geb. Mertineit, aus Memel, Töpferstraße 9/10, jetzt Steinweg 49, 3521 Liebenau 6, zum 70. Geburtstag am 1. Mai.

Christel Lass, aus Memel, jetzt Eschersheimer Landstraße 463, 6000 Frankfurt 50, zum 70. Geburtstag am 27. April.

Maria Schlenther, aus Memel, jetzt Körnerstraße 75, 4200 Oberhausen 1, zum 68. Geburtstag am 4. April.

Ursula Kowalzik geb. Peck, aus Heydekrug, jetzt Beethovenstraße 92, 2940 Wilhelmshaven, zum 68. Geburtstag am 18. April.

Margarete Kragenings, aus Pogegen, jetzt Ludwigstraße 126, 6050 Offenburg, zum 68. Geburtstag am 1. Mai.

Erika Wehleit geb. Schubert, aus Feilenhof/Windenburg, jetzt Rehornstraße 6, 2742 Gnarrenburg/Kuhstedt, zum 66. Geburtstag am 4. April.

Wiedersehen in der Fremde

Ich wanderte
auf fremden Pfad allein –
durch einen warmen,
sonnenlichten Frühlingshain.

Was war's,
warum blieb ich auf einmal steh'n
und blickte unverwandt
wie traumversunken –
und wollte, konnte nicht mehr
weitergeh'n?

Was ich dort fand?
Ich kniete langsam nieder:
In einer unscheinbaren, weißen Blüte
sah ich mein Kinder- und mein
Heimatland.

GERDA ROHDE-HAUPT



Wente nicht Litauisch

Im Memeler Dampfboot 3/88 lese ich im Beitrag: Aus Sage und Geschichte „Wente und Zynen“; daß Wente eine Verstümmelung von litauisch szwent, deutsch = heilig, sein soll. Wente ist nicht litauisch. Es gehört zu jener Sprache, die mal über Westeuropa verbreitet war und welche die jüngere Sprachwissenschaft Alteuropäisch nennt. Hierzu gehören noch Ventspils, Windau in Lettland, und eine ganze Reihe von Wenden in Westeuropa. Da das „n“ noch erhalten ist, zeigen diese Ortsnamen ein sehr hohes Alter. Es könnte sich in litauisch weta, deutsch: Stelle, Platz, erhalten haben. Im Rheinland haben wir anno 803 einen Ort Veta, heute geworden zu Öfte.

Hans Waitschies
Am Denscheid 9
5270 Gummersbach

Wer – Wo – Was?

MD-Verlag ZIEHT UM

Die neue Anschrift ab 4. Mai:
Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg
Telefon 04 41 / 3 07 74
Telefax 04 41 / 30 40 32

Dr. Lindenau zurückgetreten

Nach rund 40 Jahren Mitarbeit im Bundesvorstand der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise ist Dr. jur. Günter Lindenau (75) vom Amt eines geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes aus Altersgründen zurückgetreten.

In seinem Dankschreiben, das der 1. Vorsitzende, Herbert Preuß, im Auftrag des Bundesvorstandes an Dr. Lindenau richtete, heißt es u. a.: „Wir entlassen Sie nur ungerne aus unserem Kreis und werden uns gerne an eine Persönlichkeit erinnern, die mit Herz und Verstand unsere Arbeit für Heimat, Recht und Selbstbestimmung förderte und unterstützte.“

Unserem mutigen, humorvollen, zeitweise auch kritischen Mitarbeiter alles Gute für seine weitere Zukunft!

Gailius war 1939 Gouverneur

Zum Artikel „22. März 1939 – Rückkehr ins Reich“, im MD vom 20. März 1988 schreibt uns MD-Leserin M.L.:

„Zur Zeit der Rückgliederung war nicht Merkys litauischer Gouverneur im Memelgebiet, sondern Viktor Gailius. Siehe Plieg „Das Memelland 1920–39.“ Seite 263: Merkys, litauischer Oberstleutnant, Gouverneur des Memelgebiets 1927–1932.

Seite 259: Gailius, Viktor, nationallitauischer Landespräsident (1923–1925), Gouverneur des Memelgebiets 1939.

Magdeburger Stadtrecht

Die Hauptstadt Litauens, Vilnius, erhielt im Zuge der Christianisierung Litauens im Jahre 1287 das Magdeburger Stadtrecht durch den litauischen Großfürsten und König von Polen Jogaila (Jagiello). Ein Festakt zum 600-Jahre-Jubiläum hat stattgefunden; Vorlesung einer Festkonferenz sollen demnächst als Buchausgabe erscheinen. ELTA

Schwarzort ist dabei

Die „Ortsgemeinschaft Schwarzort“ ist unserer Heimatorganisation als Mitglied beigetreten. Wir heißen sie herzlich im Kreise der übrigen Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften willkommen. Die Ortsgemeinschaft wird geleitet von Elisabeth Kluge, Hörnstraße 7, 2930 Varel 3 (Seghorn)

Die Kurische Nehrung

gehört zu den größten Kostbarkeiten, die uns die Natur geschenkt hat. Sie ist der Gefahr der Umweltverschmutzung durch Ölbohrungen glücklich entgan-

gen: entsprechende Pläne wurden von den dafür zuständigen Stellen auf Drängen der Naturschützer rückgängig gemacht. Dennoch gibt es immer Gefahren für diesen oft kaum 2 Kilometer breiten Sandstreifen zwischen Ostsee und Kurischen Haff. Sorge bereitet in den letzten Jahren der Wellenschlag der Ostsee – bis zu einem Meter reißen sie dem Nordufer ab. Das Südufer dagegen kann besser geschützt werden: seit geraumer Zeit werden die Binsenpflanzungen zum Uferschutz kräftig vorangetrieben, und zwar auch an den Festlandküsten bzw. vor ihnen, da solche Arten eingesetzt werden, die aus einer Tiefe von bis zu zwei Metern heraufwachsen und den Wellen als brechendes Hindernis die zerstörerische Kraft nehmen. ELTA

Neubauftrag für die Lindenuwerft

Mit der früheren Memeler Werft geht es nun wieder bergauf. Den „Kieler Nachrichten“, vom 19. März, entnehmen wir (auszugsweise) folgenden Bericht:

Die Lindenuwerft hat den Kurs für die nächsten eineinhalb Jahre abgesteckt. In dieser Woche hat die Werft einen Vertrag mit dem Bremer Reeder Karl Büttner abgeschlossen, der in Friedrichsort einen 12000-Tonnen-Chemikalien-

und Öltanker bestellt. Das Spezialschiff verfügt über die höchste Eisklasse und soll im September 1989 abgeliefert werden. Damit ist die Grundausrüstung der Werft für die nächsten eineinhalb Jahre gesichert. Das erklärte Geschäftsführer Dirk Lindenau den KN.

Für die Werft war gestern auch aus anderen Gründen ein großer Tag. Sie lieferte den Chemikalien- und Öltanker „Keitum“ an die Heyenga Reederei ab, das Schwesterschiff „Rantum“ folgt im April. Es ist der erste große Auftrag der neuen Werft: Nach dem Zusammenbruch wurde die Lindenuwerft am 1. Juli 1987 unter neuer Leitung neu gegründet.

Für die Unterstützung bei der Wettbewerbshilfe dankte Dirk Lindenau der Landes- und Bundesregierung, „ohne die dieser Umbau nicht möglich gewesen wäre.“ Lindenau-Geschäftsführer Günter Steen unterstrich gegenüber den KN noch einmal das neue unternehmerische Konzept:

„Wir suchen vor allem Dingen auch den Kontakt zu mittelständischen und kleinern Unternehmen im Kieler Wirtschaftsraum, die wir in unsere Projekte einbinden wollen.“ Bürgermeister Wolfgang Hochheim äußerte sich erleichtert darüber, daß es gelungen sei, dieses Werftunternehmen mit neuem Leben zu erfüllen. (La)

Bereich Hannover zu Besuch weilte. So finden die Memelländer zueinander!

Der Raum im Vahrenwalder Freizeitheim war voll besetzt, Kaffee und Kuchen mußten noch nachbestellt werden. Die 1. Vorsitzende erinnerte an den Monat März 1939, als das Memelland auf Grund eines anerkannten Staatsvertrages dem Deutschen Reich zurückgegeben wurde.

Anschließend wurde ein Protokoll über die Deutschlandpolitische Arbeitstagung in Bad Pyrmont verlesen. Besonderes Interesse galt dem versöhnlichen Akzent zwischen Memelländern und Litauern, der auf dieser Tagung zum Ausdruck kam.

Nach der Kaffeetafel folgten Dia-Serien von Heydekrug vor und nach dem Krieg bis zur jüngsten Zeit, u. a. von Herrn Lengies und Herrn Berger sowie von einer Memelreise im Oktober 1987, vorgeführt von Herrn Kollecker. Wir danken auf diesem Wege unseren Landsleuten dafür, daß sie auf diese Weise unseren Heimatnachmittag bereichert haben. Anni Gleick

Oldenburger erleben das „Wunder am Meer“

So nannte der Dichter Fritz Kudnig, der vor 100 Jahren in Königsberg geboren wurde, die Kurische Nehrung. Durch dieses Wunderland führte Elisabeth Kluwe, stv. Vors. der Memellandgruppe Oldenburg, rund 130 Landsleute, im restlos überfüllten Fürstensaal des oldenburger Bahnhofrestaurants. Dias zeigten herrliche Bilder, von Sarkau bis Sandkrug.

Der 100. Geburtstag Kudnigs war Anlaß, Geschichten aus seinem Leben und Wirken in diese Nehrungswanderung einzubinden. Ein ausgebildeter Jurist als Dichter? Wie stark muß seine Liebe zu diesem seltsamen Landstrich gewesen sein, daß sie ihn zum „Sänger der Kurischen Nehrung“ werden ließ.

Besonders Schwarzort hatte es dem Mann aus der Großstadt angetan. Der Ort dankte es ihm; ein Platz im Wald erhielt seinen Namen und er sowie seine Ehefrau wurden zu „Ehrenkurgästen“ ernannt.

Durch den Dia-Vortrag und die Lebensgeschichte Fritz Kudnigs wurde dieses Treffen für die Besucher, zu denen auch Landsleute aus dem benachbarten Bremen und aus Hamburg gehörten, zu einem Erlebnis besonderer Art.

Jahreshauptversammlung in Essen

Der erste Heimatabend im neuen Jahr war mit der Jahreshauptversammlung verbunden. Der Vorsitzende gab einen umfassenden Geschäftsbericht der Gruppe Essen. Neben den Bundes- und Bezirkstreffen waren die deutschlandpolitischen Seminare in Bad Pyrmont von großer Bedeutung für die Gruppenarbeit.

Nach dem Kassenbericht wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Die Neuwahlen ergaben einstimmige Wiederwahl des 1. Vorsitzenden Lds. Waschkies, der nun seit 36 Jahren die Gruppe führt. Ebenfalls einstimmig wurden auch die

Aus Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften

Lübecker auf Reisen

Anstelle der gewohnten Feierstunde zum 22. März startete die AdM-Kreisgruppe Lübeck eine Fahrt in die „alte“ Heimat. Herr Anker zeigte einen Film, den er im Oktober 1987 gedreht hatte. Ruß, Brionischken, Heydekrug standen neben Memel und Mellneraggen auf dem Programm. Interessiert sahen wir auch Bilder von Kowno und herrliche Aufnahmen aus der Eremitage in Leninograd und spazierten durch Polangen. Die Zuschauer waren Herrn Anker für diesen Nachmittag sehr dankbar. Nicht nur aus Lübeck, sondern auch aus Mühlen, Wuppertal, Kiel, Flensburg und Hamburg waren sie angereist und freuten sich, alte Freunde und Bekannte nach Jahren wiederzusehen.

Vorstandswahlen in Düsseldorf

Vorsitzender Ewald Rugullis begrüßte im Eichendorffsaal im Haus des Deutschen Osten 115 Gäste. Er erinnerte an den Anschluß des Memellandes an das deutsche Reich im Jahre 1939 und verlas aus dem Kompendium von Erich Lapins die wesentlichsten Daten der Vertragsvereinbarung über die Rückgliederung. Weiterhin ging er auf die nunmehr möglich gewordenen Reisen nach Memel ein.

Vor der Neuwahl dankte er dem Vorstand und den Landsleuten für die uneigennützigste Unterstützung. Es folgte der Kassenbericht und die Entlastung. Der

neue Vorstand wurde wie folgt wiedergewählt: 1. Vorsitzender und Schriftführer: Ewald Rugullis; 2. Vorsitzende, stellv. Schriftführerin und Kulturwart: Margareta Koch; Kassenwart: Elisabeth Brekow; Stellv. Kassenwart: Erwin Brekow; Jugend: Karin Gogolka; Beisitzer: Heinz Stegmann, Ernst Pietsch, Erika Brekow, Eheleute Klimkeit, Eheleute Konrad; Kassenprüfer: Max Waschkies.

Der alte und neue Vorstand dankte für das Vertrauen und versprach weitere erfolgreiche Zusammenarbeit.

Im Unterhaltungsstil trug Karin Gogolka zwei Frühlingsgedichte vor und Margareta Koch erinnerte hier im Eichendorff-Saal an den 200. Geburtstag Eichendorffs. Es war die Gelegenheit, einige seiner feinsinnigen, romantischen Gedichte vorzutragen, die ihren Zauber auch heute noch nicht verloren haben. Mit ihrem Akkordeon begleitete Frau Thielen den Gesang der vertonten Eichendorff- und Wanderlieder.

Anschließend zeigte Ewald Rugullis die Dia-Serie „Memel im Jahre 1985“, zusammengestellt und kommentiert von Herbert Preuß.

Heimatabend in Hannover

Am 20. März hatte die Memellandgruppe Hannover zu einem Heimatabend eingeladen. Erfreulicherweise waren viele Landsleute und Gäste gekommen, u. a. auch ein Ehepaar aus der DDR, früher Kreis Heydekrug. Die Überraschung aber war ein junger Memelländer, der jetzt auf Hawaii lebt und zufällig zu diesem Zeitpunkt bei Verwandten im

anderen Vorstandsmitglieder wiedergewählt: W. Waschkies Kasse, Walter Kubath 2. Vors., Erich Selmonis Kultur-Feiergestaltung. Verjüngt wurde der Vorstand durch die Beisitzer Frau Schroeder, Frau H. Girth und Horst Girth.

In einem Kurzreferat erinnerte der Vorsitzende an die Ereignisse des 22./23. März 1939. Über die 40-Jahrfeier in Hamburg wurde eingehend debattiert. Vorträge in heimatlicher Mundart leiteten zum gemütlichen Teil der Jahreshauptversammlung über.

Iserlohner Brauchtumsfeier

Zur Osterbrauchtumsfeier am 31. 3. im „Haus Dechenhöhle“ begrüßte der 1. Vors. Werner Grußening über 60 Landsleute. Dabei wurde auch des 22. März 1939 gedacht. Helmut Dulies zeigte die Dia-Serie: „Kurische Nehrung – Dünen und Elche“. Viele Iserlohner, die noch nie etwas über die Kurische Nehrung gehört hatten, waren begeisterte Zuhörer, die jetzt schon ungeduldig auf den nächsten Vortrag warten. Zur Feier des Tages gab es wieder unsere beliebten Gründonnerstagskringel, Osternecker mit bunten Eiern und Osterhasen. Kurz, es war wieder eine gelungene Veranstaltung. Am 8. März wurde diese Dia-Serie beim Iserlohner Bürgerschützenverein vor 70 Mitgliedern gezeigt.

Unsere nächsten Veranstaltungen:

12. Mai '88 – Himmelfahrt – Familien-Wandertag

22. Mai '88 – Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf

25. Juni '88 – Glühwürmchen-Fete im „Haus Dechenhöhle“, 18 Uhr.

Wie im vorigen Jahr abgestimmt wurde, so findet auch in diesem Jahr das Schwarzortler Treffen am 1. Mai 1988, in Iserlohn, „Zur Laterne“ statt.



Bremen: Am 5. Mai, um 19 Uhr, hält Helmut Peitsch (Verfasser des Buches „Ich war in Memel . . .“) einen Filmvortrag „Verlassen in der Heimat – ostpreuß. Schicksal heute“, und berichtet über das Schicksal der im Memelland verbliebenen Deutschen. Die Veranstaltung findet statt in den Centralhallen Hemelingen, Hemelinger Heerstraße 27 (Linien 40, 41, Haltestelle Hannoversche Straße).

Essen: Unsere nächste Heimatveranstaltung findet am **Sonntag, dem 15. Mai um 16 Uhr** in der Gaststätte Kuhlmann, Haus-Horl Str. 27 in Essen-Dellwig statt. Wir wollen nochmals über die Teilnahme an der 40-Jahresfeier der AdM am 27./28. August sprechen. Wir zeigen außerdem die Dia-Reihe „Es war ein Land . . .“ mit Beiträgen von Agnes Miegel. Wie immer im Anschluß gemütliches Beisammensein. Um regen Besuch wird gebeten.

Der Vorstand

Frankfurt: Mitgliederversammlung am **23. 4., 15 Uhr,** im SVG-Hotel – Industriehof. Für jeden Teilnehmer ist eine kleine Überraschung vorgesehen. Frau Ruth Josef berichtet über eine Arbeitstagung in Bad Pyrmont.

Der Vorstand

München: Wichtiger Termin! Am **Sonntag, 5. Juni '88, um 15 Uhr,** findet im Haus des Ostens am Lilienberg 1, eine Generalversammlung mit anschließender Neuwahl statt. Alle Mitglieder werden gebeten zu diesem wichtigen Treffen vollzählig zu erscheinen.

i. A. Bernhard Raudonis

Hamburg: Am 23. April 1988 findet im Haus der Heimat eine Jahreshauptversammlung der AdM-Gruppe Hamburg statt. Nach der Kaffee-Tafel zeigen wir einen Dia-Vortrag über „Ostpreußen damals“. Beginn 15 Uhr.

Am 10. Mai 1988 ist die diesjährige Ausfahrt der AdM-Gruppe Hamburg nach Damp 2000 geplant. Abfahrt 8 Uhr früh vom Busbahnhof Hamburg – ZOB. Anmeldungen erbitten wir bis spätestens 23. 4. '88 bei Alfred Palasch, Tel. 040/7127771 und bei Frau Liesbeth Lepa, Tel. 040/5705337.

Dortmund: Die Memellandgruppe trifft sich am **Sonntag, 15. Mai, um 15 Uhr** in der Ostdeutschen Heimatstube, Landgrafenstr./Ecke Märkische Str., in der Landgrafenschule. Nach der Jahreshauptversammlung am 21. 2. '88 mit Neuwahl des Vorstandes; die erste Versammlung mit viel Inhalt. 1. Kaffeetafel, 2. Tagesthemen, 3. Dias über eine Reise nach Wien. Es ladet Sie recht herzlich ein, Ihr Vorstand.

Köln: Unser nächstes Treffen ist am **Sonntag, 1. Mai, um 15.30 Uhr** in der Gaststätte „Bürgerhaus“, in Köln-Vingst, Kuthstr. 27. Zu erreichen mit der U-Bahn 19 bis Haltestelle Vingst. Wir zeigen die Dia-Serie „Von der Elchniederung bis Nimmersatt“. Über regen Besuch würden wir uns freuen.

Lübeck: Wir laden herzlich zu einem Dia-Nachmittag am **Sonntag, dem 24. April um 15.30 Uhr** ins Lysia-Hotel zu Lübeck ein. Die Lübecker „Stadtführer“, die von Amts wegen sonst Touristen durch die Altstadt führen, wollen mit uns einen Dia-Spaziergang durch Alt-Lübeck machen. Dann können Sie einmal selbst beurteilen, warum Lübeck neben Warschau die europäische Auszeichnung für die best-restaurierte Stadt erhielt.

Am Sonnabend, dem 28. Mai steigt unser angekündigter „Grill-Party-Busausflug“. Wir fahren ab Travemünde-Depot um 8.30 Uhr ab Lübeck-ZOB um 9 Uhr nach Bordsessee (Kirchenbesichtigung), zum Westensee über Schierensee, Achterwehr zum Grillen. Dann geht es ins Freilichtmuseum nach Molfsee. Auf der Rücktour machen wir im „Jägerhof“ in Börnsdorf eine Kaffeepause. Die Anmeldungen sollten bitte bis spätestens zum 20. Mai bei Frau Frischmann, Tel. 623740, Frau Engelen (nach 17 Uhr) 33614 oder Dora Janz-Skerath 04502/2482 erfolgen.

„**Altstädter**“: Das diesjährige Treffen findet vom **2. bis 4. September** in Scharbeutz statt. Alle ehemaligen Mitschüler und ihre Angehörigen sind herzlich eingeladen. Am Freitag ab 16 Uhr versammeln wir uns im Cafe „Bastei“, Strandpromenade.

Achtung – Schülertreffen!

Ehemalige Schülerinnen und Schüler der Auguste-Viktoria-Schule und des Luisengymnasiums, denkt an das Treffen in Hahnenklee am 7./8. Mai 1988. Dieses Treffen verspricht bestimmt interessant zu werden, da schon viele Memeler unserer Heimat einen Besuch abgestattet haben und darüber berichten werden. Außerdem denkt bitte an den Unkostenbeitrag, denn ohne Geld läßt sich nichts organisieren!

Also auf nach Hahnenklee! Am 7./8. Mai in Hahnenklee, um 15 Uhr im kleinen Kursaal.

Anneliese Naujoks



Fern der Heimat starben:

Kurt Gennies, geb. 26. 9. 1907 – gest. 3. März 1988 in 2178 Ottern-dorf, Schillerstraße 1.

Willy Kraujuttis, geb. 13. 1. 1913, aus Pleine (Pleischken), Kreis Pogegen, am 27. 3. 1988 in 2430 Neustadt/Holst., Am Kasbernehm 7.

Anni Teichroeb geb. Müller, gest. am 2. Februar 1988 in St. Catharines/Canada, früher wohnhaft: Memel, Bommels-Vitte an der eisernen Bake.

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V., Twedter Mark 8, 2390 Flensburg-Mürwik, Telefon 04 61 / 3 57 71. Vormals F.W. Siebert Memel-Oldenburg.

Verlag: Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, Ostlandstr. 14, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 3 30 71.

Redaktion: Bernhard Maskallis, Babenend 132, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 6 12 28. Georg Grenitz, Agnes-Miegel-Str. 38, 3200 Hildesheim-Ochtersum, Telefon 0 51 21 / 26 22 74.

Druck und Versand: Werbedruck Köhler + Foltmer OHG, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, Telefon 04 41 / 3 30 71.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 280 900 45) Kto.-Nr. 10 023 4950, Postscheckkonto Hannover, Kto.-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler + Foltmer.

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag Werbedruck Köhler + Foltmer – „MEMELER DAMPFBOOT“, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, erbeten.

Einsendeschluß am 10. jd. Monats.

Gründungsfeier der Herderschule Heydekrug

Am 27. und 28. Mai 1988 begeht die Traditionsgemeinschaft ehemaliger Herderschüler in Hannoversch-Münden das 70jährige Gründungsjubiläum. Am Freitag, 27. Mai, treffen sich die Teilnehmer im Tagungslokal „Schmucker Jäger“, wo nach einer Begrüßung Zeit für Gespräche gelassen wird. In den Abendstunden werden die Geschichte der Herderschule und Berichte über das „Memelgebiet heute“ im Mittelpunkt stehen.

Am Samstag, 28. Mai, unternehmen die Teilnehmer eine Dampferfahrt auf

der Weser. Im Historischen Rathaus im Stil der Weserrenaissance findet um 11.30 Uhr ein Festakt anlässlich des 70jährigen Bestehens der Schule statt. Musik, Begrüßung durch den Bürgermeister und eine Rede von Oberstudienrat i.R. Siegfried Ludszuweit, dem Organisator dieses Treffens 1988, stehen auf dem Programm.

Am Nachmittag gibt es die Möglichkeit zur Stadtführung, zur Wanderung zur Weserliedanlage mit schönem Blick auf die 800 Jahre alte Fachwerkstadt und zur Besichtigung einer modernen Schule, dem Grotenfend-Gymnasium. Mit einem Tanzabend und Gesprächen klingt das 12. Treffen der „Traditionsgemeinschaft ehemaliger Herderschüler“ aus. In den Vorjahren waren die Treffen in Hannover, Goslar, Coburg, vor 2 Jahren in Iserlohn.

Bisher haben sich 130 Teilnehmer gemeldet, u.a. aus England, Schweden, Frankreich, Spanien. Viele kommen aus verschiedenen Städten der DDR. Mit gutem Besuch rechnet der Beauftragte der Traditionsgemeinschaft Herderschule Siegfried Ludszuweit (Beethovenstr. 22,

351 Hann.Münden) wegen der zentralen Lage des Tagungsortes und des Jubiläums. Er bittet um ungehende Anmeldung bezüglich der Übernachtung beim Verkehrsamt der Stadt Münden.



UNVERGESSLICHE HEIMAT MEMEL UND KURISCHE NEHRUNG

Zeichnungen, Aquarelle, Bildfotos,
Dokumente einer Landschaft darge-
stellt von Willi Griemberg
2240 Heide, Semmelweißstraße 16
Telefon: 0481/72234
kostenlose Motivliste anfordern!

„Kirchspiel Rucken“

Wir treffen uns am 21. und 22. Mai, auf dem Ostpreußentreffen, in Düsseldorf (Messegelände). Unser Tisch wird gut ausgeschildert und leicht zu finden sein. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Wer hat noch Fotos v. 1915–1922 Schule Paaschken, Kr. Memel und kann diese gegen Kostenerstattung zusenden an:
Erna Domres, geb. Posingies,
6090 Rüsselsheim, Pommernstraße 71, Tel. 06142/53592

Suche antiquarisch zu kaufen die 3 vergriffenen Bände von Lemberg/Edding:
Die Vertriebenen in Westdeutschland.
Lachauer, Nietzschestr. 4, 68 Mannheim 1, Tel. 0621/415619

Memelländerin vermietet **FERIENWOHNUNG** bis 5 Personen im Oldenburger Land.
Telefon 0 44 97/701

WANNAGGEN!

Wer erinnert sich an Martin Toleikis, Else Toleikis, geb. Berkeit und Eva Toleikis verh. Bajinski aus Memel, Blumenstr. 20.
Walter Bajinski, Am Hüllepfuhl 20, 1000 Berlin 20

Ostpreuße, 57 Jahre (Memelgebiet) ev., 170 cm, Beamter, sucht Ostpreuße 50 – 55 Jahre, möglichst mit Führerschein. Raum Hannover, Braunschweig, Harz.
Vielleicht klappt es?
Zuschriften an den Verlag des MD unter **Nr. 917** erbeten.

Wer weiß etwas über das Schicksal meines Kriegskameraden **WILHELM KULJURGIES**, Heeres-Unteroffizier, Jahrgang 1921–24, aus Memel-Schmelz. Nachricht erbeten an:
Amtsrat i.R. Heinz Walter Buksnowitz,
Aufeldstraße 15, A 4050 Traun, Österreich.
Früher wohnhaft gewesen in: Memel, Wertquerstraße 2a; Sohn des Schuhmachermeisters Michael und seiner Ehefrau Anna Buksnowitz.

GESUCHT wird Herta Naujoks, die mit ihren Eltern und Geschwistern Hilde, Paul, Fritz und Helmut 1942 von Uszballen nach Hohensalzburg Kr. Tilsit/Ragnit gezogen sind.

Nachricht erbittet: Meta Bohmkamp, geb. Trinkies
Mühlenweg 25, 4783 Anröchte

Reisen in die UdSSR und nach China Sommer in Memel/Klaipeda

I. Baltikum: 22. 07. 1988 – 29. 07. 1988
Minsk – Wilnius / Wilna – Kaunas – Klaipeda / Memel
(3 Übernachtungen in Memel) – DM 1.575,00

II. Sommer in Sibirien: 02. 07. 1988 – 15. 07. 1988
Moskau – Bratsk – Irkutsk – Nowosibirsk – DM 2.545,00

III. China – Tibet – Nepal – Indien: 30. 07. 1988 – 19. 08. 1988
Peking – Xian – Chengdu – Lhasa – Xingaze – Kathmandu – Dehli
DM 7.290,00

Im Preis enthalten: Sämtliche Flüge ab/bis Frankfurt, Transfer, Bus- und Bahnfahrten, Vollpension in der UdSSR und in China, DZ in Hotels der 1. Kategorie, Dolmetscherbetreuung, Reisebegleitung, umfassendes Besichtigungsprogramm, Visabeschaffung über Domino Touristik GmbH.
Anfragen und Anmeldungen richten Sie bitte an:

DOMINO TOURISTIK GMBH, Richard-Kirchner-Str. 24,
3590 Bad Wildungen, Tel. (05621) 2015 oder Tel. (05621) 71836.

IDEAL-REISEN, Volgersweg 58, 3000 Hannover 1 Neue zusätzliche Termine für KLAIPEDA (ehem. Memel)

14. – 21. 08. 8 Tage Vilnius m. 3. Übern. in Klaipeda DM 1.023,–
23. – 30. 08. 8 Tage Vilnius m. 3. Übern. in Klaipeda DM 1.023,–
21. – 28. 09. 8 Tage Vilnius m. 3. Übern. in Klaipeda DM 1.023,–

Anmeldung bei: **Arnold Döring**,
Yorckstraße 11, 3000 Hannover 1, Telefon 05 11/31 17 11



Kein Aprilscherz, es ist wahr,
unsere liebe Klassenmutter

Angelika wird auch schon runde 60 Jahr!
Bleibe so einsatzfreudig jung und halte auch
den alten harten Kern in Schwung.
„Die Abiturientenklasse“



Am 17. April 1988 feierten unsere lieben Eltern
und Großeltern

Wilhelm Kloweit
Meta Kloweit, geb. Borm

4543 Lienen, Königsberger Straße 5
aus Tilsit, Ragniter Straße 109
das Fest der Goldenen Hochzeit.

Wir gratulieren und wünschen weiterhin Gesundheit und
Gottes Segen. **Gisela · Irene · Manfred**

Unserer lieben Schwester und Tante

Edith Mai, geb. Kerpa

aus Lompönen,
jetzt Jungfernweg 16, 4150 Krefeld,
tritt am 22. 4. 1988
in ein neues JAHRZEHNTEIN, dazu die
besten Glück- und Segenswünsche von

Lydia, Maria und Georg



4. April – 1938 – 1988

Wir gratulieren unseren Eltern

Dr. Gerhard Lietz und

Hilde Lietz, geb. Weisson

zur GOLDENEN HOCHZEIT.

Dr. Manfred Lietz u. Familie, Othmarsingen
Wolfram Lietz u. Familie, Celle

4970 Bad Oeynhausen, Hindenburgstr. 34

Meine Seele ruhet in Gott,
von ihm allein kommt mir Hilfe.
(Psalm 27)

Erich Bartsch

* 17. 7. 1898

wurde am 27. Febr. 1988 von seinem Schöpfer heimgerufen.
Sein Vorbild an Liebe und Güte lebt in unserem Herzen.

Im Namen aller Angehörigen und
Bekanntan

Familie Dieter Niemann
Familie Heinz Wasser

419 Kleve, Spycckstraße 118
(letzter Wohnsitz: Wannaggen)

Die Beerdigung fand am Freitag, dem 4. März 1988, um 11 Uhr auf dem
Friedhof in Kleve statt.



Am 5. Mai 1988 wird unsere liebe Mama

Olga Launert, geb. Kröhnert

80 Jahre alt.

Herzliche Glückwünsche, Gottes Segen und
gute Gesundheit wünschen

Ihre Kinder, Enkelkinder und Urenkel

2400 Lübeck, Triftstraße 64, Tel. 0451/401536.
Früher: Mädewald, Kreis Heydekrug



Unser lieber Freund und Landsmann

Kurt Deiwick

feierte am 11. 4. 1988 seinen 70. Geburtstag.
Hierzu gratulieren herzlich und wünschen
ihm Gottes Segen und gute Gesundheit,

die Kintener

Lottchen und Siegfried Suhrau

Karl Schirmmacher und Hildegard Mahlke

Am 2. März 1988 ist meine geliebte Lebensge-
fährtin, unsere gute Mutter, Omi und Schwie-
germutter

Frau Luise Grigat

geb. Picklaps

aus Memel, Budsagerstraße 11

nach kurzer, schwerer Krankheit für immer
von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Willi Löding

Günther Grigat mit Frau Elisabeth

Ernst und Susanne Grigat, Enkel

8037 Olching, Goethestraße 5

Überwunden ist Dein Schmerz,
Deine Seele fliegt nun himmelwärts.
Ruhe aus, Du gutes Herz.

Johann Januszis

* 19. 4. 1912

† 6. 2. 1988

In Liebe und Dankbarkeit

Lydia Januszis geb. Krebs

Iris Schnase geb. Januszis

Andreas und Deborah Kecskemethy

mit Geraldine

und Verwandte

Bothel, Ackerring 13

STATT BESONDERER ANZEIGE

Ich bin die Auferstehung und das Leben,
wer an mich glaubt, wird leben,
auch wenn er gestorben ist.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute
meinen lieben Mann, unseren guten Vater,
Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel

Herrn Fritz Schakat

* 29. 9. 1909 † 12. 2. 1988

zu sich in sein Reich.
Plötzlich und unerwartet wurde er aus unse-
rer Mitte genommen.

In stiller Trauer:
Maria Schakat geb. Krestakies
Kinder, Enkel
und alle Anverwandten

5524 Wilssecker, Orsfeld, Bendorf und Bitburg

Nach längerer Krankheit entschlief heute mein lieber Mann,
unser Schwager, Cousin und Onkel

Willi Kraujuttis

im 75. Lebensjahr.

In stiller Trauer
Ida Kraujuttis geb. Killat
und alle Angehörigen

Neustadt in Holstein, den 27. März 1988
Am Kasbern Rehm 7
Früher: Pleikischken/Memelland

Kampf und Leiden
sind nun für dich zu Ende
ruhe sanft.
Du gingst in Gottes Hände.

Am 2. April 1988 entschlief unsere liebe Mutter, Schwieger-
mutter, Oma und Uroma

Adele Schillalies

geb. Gassner

geb. 21. 8. 1894 gest. 2. 4. 1988

In Liebe und Dankbarkeit
alle Angehörigen

6455 Erlensee – Früher Schwekschna – Barwen

Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn
er wird's wohl machen.

Gott der Herr nahm nach langem, schwerem
Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Meta Stonus

geb. Aschmies

im 75. Lebensjahr zu sich in sein Reich.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied
Wilhelm Stonus
Helmut Stonus
Gerhard Stonus und Frau Gerlinde
und alle Angehörigen

2224 Buchholz, den 16. Januar 1988
Buchholzermoor 5
Früher: Stoneiten, Kreis Memel

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief unser lieber Va-
ter und Schwiegervater, unser Opa, Uropa und Onkel

Ernst Fromm

geb. 3. 5. 1896 gest. 22. 3. 1988

In stiller Trauer
Waltraud Hingst geb. Fromm
Ruth Kramp geb. Fromm
Gerhard Fromm
Ingrid Weiße geb. Fromm
mit ihren Familien

Schwerin/Mecklbg., Osterrönfeld, Marburg/Lahn, im März 1988
Früher: Schmalleningken-Wittkehmen, Kreis Pogegen

Fern der Heimat fand unser Entschlafener in Badow/Mecklbg. seine
letzte Ruhestätte.

Nach einem erfüllten Leben, im gesegneten Alter von 90 Jah-
ren, entschlief am 17. 3. 1988 unsere liebe Mutter, Oma,
Uroma und Tante

Anna Wiegratz

geb. Rosenberg

aus Grabsten, Kreis Memel

In stiller Trauer
Ernst Wittig und Frau
Irmgard geb. Wiegratz
Siegfried Wiegratz und
Marlis Götsch
vier Enkel und vier Urenkelkinder

Die Trauerfeier fand am 29. 3. 1988 in Hamburg-Ohlsdorf statt.